

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 286

Donnerstag, 6. Dezember 1928

35. Jahrgang

Präsidentenwahl in Oesterreich

Parlamentarisches Räntenspiel in letzter Stunde - Das Wiener Bürgerturn für den blutigen Schober - Entscheidung erst im dritten Wahlgang

Schuldirektor Niklas Bundespräsident

Wien, 5. Dezember

Die Sitzung der Bundesversammlung, in der die Wahl des Bundespräsidenten stattfinden sollte, hat eine Ueberraschung gebracht. Es waren alle Nationalräte erschienen, von den Bundesräten fehlten drei. Kurz nach 3 Uhr eröffnete der zweite Präsident des Nationalrates, der Sozialdemokrat Eidersch, die Sitzung. Gleich darauf erfolgte der Namensaufruf, und um 4 Uhr verkündete der Präsident das Resultat des ersten Wahlganges. Es wurden 210 gültige Stimmen abgegeben. Von diesen erhielt der Christlichsoziale Niklas 94 Stimmen, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Renner 91 Stimmen, der Polizeipräsident von Wien, Schober, 25 Stimmen. Nach Verkündung dieses Resultats



Dr. Niklas

Oesterreichs neues Staatsoberhaupt

beantragte der christlichsoziale Abgeordnete Fink, die Sitzung bis 6 Uhr zu unterbrechen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Daß die Großdeutschen und die Landbändler für den Präsidenten Schober stimmten, rief auf der Linken schärfste Empörung hervor. Beide Parteien hatten ihren Beschluß, für Schober zu stimmen, bis zum letzten Augenblick streng geheim gehalten, ein Vorgehen, das in allen politischen Kreisen aufs schärfste kritisiert wird.

Im dritten Wahlgang wurde dann der Präsident des österreichischen Nationalrates, Wilhelm Niklas, mit 94 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie zum Bundespräsidenten der österreichischen Republik gewählt. Auf den Polizeipräsidenten Schober entfielen 26 Stimmen. Niklas ist auf vier Jahre gewählt.

Wer ist Niklas?

Berlin, 6. Dezember (Radio)

Der neue Bundespräsident von Oesterreich hat als christlichsozialer Abgeordneter eines niederösterreichischen Wahlkreises, wo er Direktor einer höheren Schule ist, bereits dem österreichischen Parlament angehört. In der vorläufigen Nationalversammlung war er es, der am 12. November 1918 für die christlichsoziale Partei die Erklärung für die Republik abgab, was für diese Partei eine starke Wankung bedeutete. Seit fünf Jahren war Wilhelm Niklas Präsident der Nationalversammlung (neben unserem Genossen Matthias Eidersch) und er hat dieses Amt stets mit allgemeiner anerkannter Objektivität geführt. Als bei den Kundgebungen wegen des Kellnerstreiks im Wiener Café Oriol vor kurzem die sozialdemokratischen Abgeordneten Seidel und Jelenka widerrechtlich verhaftet wurden, hat Präsident Niklas sich mit aller pflichtmäßigen Energie für die Rechte des Parlaments gegen die Regierung und ihre Polizei eingesetzt. Niklas ist katholisch-klerikaler Ueberzeugung. In seiner republikanischen Gesinnung und seiner persönlichen Integrität ist kein Zweifel. Die Sozialdemokraten haben deshalb auch schließlich durch Abgabe leerer Zettel seine Wahl ermöglicht.

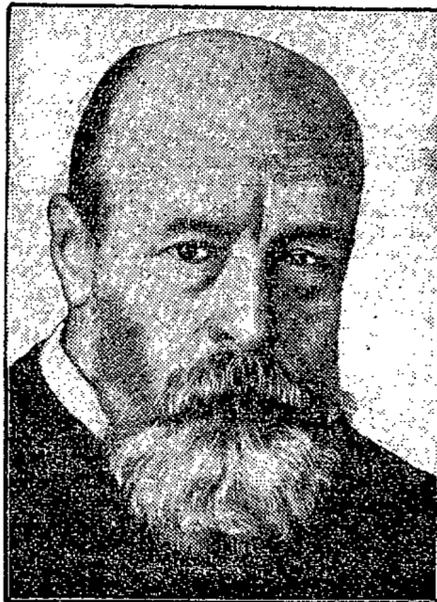
Persönlich mag es interessieren, daß der neue Bundespräsident, dessen Frau eine Bauerntochter ist, 13 lebende Kinder hat.

Erklärung der Sozialdemokraten

Wien, 6. Dezember (Radio)

Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte veröffentlicht nachfolgende Erklärung:

„Die Sozialdemokratische Partei war bereit, jedem außerhalb der Parteien stehenden Wahlbewerber, der die Achtung und das Vertrauen aller Parteien genießt, ihre Stimme zu geben, um die Wahl eines Klerikalen zu verhindern. Die Großdeutschen und Landbändler haben jedoch die provokatorische Kandidatur des Johann Schober aufgestellt. Damit war selbstverständlich jede Möglichkeit eines Zusammengehens mit den Großdeutschen und Landbändlern zur Wahl eines Nichtklerikalen geschwunden.“



Dr. Hainisch

der zurückgetretene Bundespräsident

den. Die Sozialdemokratische Partei hätte Herrn Dr. Hainisch oder jeden anderen außerhalb der Parteien stehenden freirechtlichen Ehrenmann einem Klerikalen vorgezogen, aber die Sozialdemokratie zieht jeden persönlich achtbaren Klerikalen einem Johann Schober vor. Daher hat der Verband, nachdem er in zwei Wahlgängen seine Stärke gezeigt hatte — sein Kandidat erhielt nur drei Stimmen weniger als der gewählte Bundespräsident — beschlossen, im dritten Wahlgang leere Stimmzettel abzugeben und dadurch den von den Großdeutschen und Landbändlern unternehmenen Anschlag auf die Ehre der Republik und auf den Frieden in der Republik sofort und vollkommen abzutun. Diese Entscheidung ist dem Verband um so leichter geworden, als der heute gewählte Herr Bundespräsident unbeschadet aller politischen Gegensätze als Präsident des Nationalrates das Vertrauen auch der sozialdemokratischen Abgeordneten erworben hat.“

Sozialistischer Staatspräsident in Estland

Berlin, 5. Dezember (Radio)

Die neue Regierung Estlands umfaßt Sozialisten, Anstiedler, Arbeitspartei und Christliche. Staatsältester wurde Key (Sozialist), Außenminister Pastor Lattil (Christlich), Wirtschaft Onias (Sozialist), Kultusminister Johansen (Sozialist). Die anderen Minister sind den übrigen Koalitionsparteien entnommen. Der politische Kurs ist voraussichtlich ohne Veränderung.

Die Wartestandsbeamten

Der Haushaltsauschuß des Reichstages nahm am Dienstag folgende Entschlieung an: „Die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich einen Gesekentwurf zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Wartestandsbeamten vorzulegen und im Benehmen mit den Ländern in verstärktem Maße für die Wiederbeschäftigung der Wartestandsbeamten zu sorgen.“

Auftakt zu Lugano

Von

Rudolf Breitscheld

Am 10. Dezember beginnt die Winteritzung des Völkerbundsrats. Nach einer Pause von neun Monaten treffen sich zum ersten Mal wieder die Außenminister von Deutschland, Frankreich und England, mit Rücksicht auf deren Gesundheitszustand diesmal Lugano statt Genf als Tagungsort gewählt worden ist.

Leider haben Ausführungen, die in den letzten Tagen Chamberlain und Briand in ihren Parlamenten machten, den bevorstehenden Besprechungen einen nicht besonders sympathischen Auftakt gegeben. Sie haben beide, der eine in der Beantwortung einer Anfrage, der andere in einer großen außenpolitischen Rede, Probleme, die zwischen ihren Ländern und Deutschland strittig sind, in einer Weise behandelt, die zu Bedenken Anlaß gibt. Man muß bedauern, daß Herr Stresemann nicht mehr Gelegenheits hatte, vor seiner Abreise ebenfalls von der Parlamentarstrübüne aus zu den Darlegungen seiner Kollegen Stellung zu nehmen. Es ist wiederholt angeregt worden, man möge auch im deutschen Reichstag die Praxis der „Keinen Anfragen“, insbesondere was außenpolitische Dinge betrifft, wieder einführen und dadurch dem Außenminister die Möglichkeit gewähren, prompt in eine internationale Debatte einzugreifen. Aber auch die Kleinen Anfragen haben nur Sinn, wenn das Parlament beieinander ist, und bei uns ist es ja betrüblicherweise zur Gewohnheit geworden, daß die bürgerlichen Parteien die Sitzungstage auf ein Mindestmaß beschränken, und die Zeit der infolge besonderer Umstände notwendigen Unterbrechungen immer noch um einige Tage verlängern. So wird Herr Stresemann also warten müssen, bis er in Lugano dem Engländer und dem Franzosen Auge in Auge gegenübersteht, bevor er die von ihnen geäußerten Auffassungen zurückweisen und ihre wirklichen Absichten feststellen kann.

Er wird Herrn Chamberlain dann wohl die Frage vorlegen, ob er ernsthaft der Meinung ist, daß der Artikel 431 des Versailler Vertrages den Alliierten das Recht gibt, die Rheinlande bis zu dem Augenblick besetzt zu halten, in dem Deutschland die ihm auferlegten Reparationsverpflichtungen bis zum letzten Pfennig erfüllt hat. Es wird ihm ein leichtes sein, den Nachweis zu erbringen, daß das unmöglich der Sinn des angezogenen Paragraphen sein könne, da doch in demselben Vertrag von einer Totalräumung nach 15 Jahren die Rede ist, nach einer Frist also, in der die großen von der Gegenseite geforderten Zahlungen schlechterdings nicht geleistet werden können. Er kann sich im übrigen darauf berufen, daß die Auslegungen Chamberlains im Widerspruch stehen zu einer Darstellung, die der Schatzminister Churchill vor kurzer Zeit gegeben hat. Gar nicht zu reden von Franzosen wie Tardieu und Seydoux, die, beide ausgezeichnete Sachkenner und keineswegs der Vorliebe für Deutschland verdächtig, Deutschland das Recht auf die Räumung für den Fall zugesprochen haben, daß es den Erfordernissen eines endgültigen Reparationsplanes pünktlich entpricht.

Auch Briand hat in seiner Rede aufs neue die These von dem Fehlen eines deutschen Rechtsanspruches vertreten. Aber er hat zum mindesten nicht die restlose Erfüllung der Reparationsansprüche der Alliierten zur Voraussetzung der Befreiung des Rheinlandes gemacht. Nur hat er wieder, wenn auch in etwas dunkler und unklarer Form, die Idee einer besonderen Vergleichskommission diskutiert. Man muß dem französischen Außenminister immer aufs neue sagen, daß eine solche Kommission für die deutsche Regierung über das Jahr 1935 hinaus nicht tragbar ist, und daß Deutschland eher geneigt ist, die schwere Last der Befreiung bis zu diesem Zeitpunkt zu tragen, als für die Dauer eine einseitige und ganz naturgemäß die Gefahr von Schikanen in sich bergende Kontrolle zuzugestehen.

Im übrigen hat Herr Briand auch diesmal die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland lebhaft unterstrichen, und wir zweifeln keinen Augenblick an seiner guten Absicht. Er will den Frieden und er will die Annäherung der beiden Völker. Aber mit dem guten Willen allein ist es nun einmal nicht getan. Was Deutschland vernimmt, sind Latenzen, die, ob es nun auf sie einen Rechtsanspruch besitzt oder nicht, geeignet wären, den drückenden Alp von seiner und Europas Brust zu nehmen. Der französische Außenminister darf sich nicht wundern, daß man bei uns unruhig und mißtrauisch wird, und wenn er sich jetzt auch noch einmal bemüht hat, seine Genfer Rede zu erklären und sie in erster Linie mit dem Echo zu begründen, das die Worte des Reichskanzlers Müller in einer „gewissen“ deutschen Presse gefunden haben, so hält sie doch bei uns noch immer nach und wird sie nachhallen, bis zu der Zeit, wo eine erträgliche Verständigung über die Reparationen erfolgt ist, das Rheinland frei sein wird und die französischen Rüstungen

Rundgebung Severings

Ueber die Lösung des Ruhrkonflikts

Der Reichsinnenminister Severing äußerte sich am Mittwoch nach seiner Rückkehr aus dem Ruhrgebiet vor der Berliner Presse über seine Schiedsrichteraufgabe. Der Minister führte aus:

Es ist falsch, daß ich eine gebundene Marschroute für mein Schlichteramt habe. Ich habe den Auftrag der Reichsregierung nur unter der Voraussetzung angenommen, daß beide Parteien mich als Schlichter anerkennen und daß mir keine Bedingungen gestellt werden. Diese Voraussetzung wurde erfüllt. Der Arbeitgeberverband hat den Wunsch geäußert, daß auch die Arbeitszeitsfrage in die Erörterung einbezogen und geregelt werde. Ferner hat er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristig erfolge und daß ich zur Untersuchung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugesagt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Verlegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben werde. Es kam darauf an, Störungen der Wiederaufnahme der Arbeit zu vermeiden. Auf Grund meiner Vollmacht konnte ich Modalitätenanordnungen und Einzelheiten regeln, falls die beiden Gruppen nicht selbst zu einer Vereinbarung über die Wiedereinstellung der Arbeiter gelangten. Erfreulicherweise waren die Besorgnisse nach dieser Richtung hin unbegründet. Am Schluß dieser Woche dürften 75 Prozent der Betriebe wieder laufen. Wenn noch nicht alle Arbeiter zu diesem Zeitpunkt wieder eingestellt sein werden, so liegt das an technischen Ursachen. Die Hochöfen müssen erst wieder angeblasen werden, ebenso muß das Schichtenwesen erst wieder geregelt werden. Der Schiedspruch Zöitens und ebenso der Vermittlungsvorschlag Bergemanns werden von mir auf ihren Inhalt und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen genau geprüft.

Ich habe nicht die Absicht, meinen Spruch zu überstürzen. Meine Aufgabe ist, einen neuen Schiedspruch zu fällen. Der Reichsarbeitsminister konnte den Schiedspruch Zöitens nicht abändern. Er konnte nur ja oder nein sagen. Mein Schiedspruch bedeutet keine Desavouierung des Reichsarbeits-

ministers. Der Schiedspruch Zöitens berücksichtigt nicht genug die komplizierten Lohnverhältnisse. Sie sind in ihm zu sehr schematisiert worden. Der erste Mann der Walzenstraße verdient 20 Mark und darüber, der ungelernete Arbeiter an derselben Stelle 60 Pf. pro Stunde. Bei der Arbeitszeitsfrage wird zu beachten sein, daß im Nordwesten Arbeiter noch eine 60stündige Arbeitszeit pro Woche haben und daß selbst in den Schwerbetrieben noch 57 Stunden gearbeitet wird. Die kommenden Besprechungen werde ich zunächst mit den Gewerkschaften, dann mit dem Arbeitgeberverband und schließlich mit beiden Parteien gemeinsam führen.

Vorausichtlich werde ich meinen Schiedspruch Ende der nächsten Woche fällen. Beide Parteien haben Vertrauen zu meinem Schlichteramt. Dieses Vertrauen werde ich nützen, vor allem dadurch, daß ich den sozialen Momenten Rechnung trage.

Metallarbeiter geschlossen hinter der Gewerkschaftsleitung

Essen, 6. Dezember (Radio)

Der Beschluß der Revierkonferenz am Sonntag hatte bei den Belegschaften allgemeine Zustimmung gefunden. In Mülheim a. d. Ruhr wurde der Resolution mit 1200 gegen 6 Stimmen zugestimmt. Die Funktionärkonferenz in Düsseldorf nahm die Resolution mit 600 gegen 20 Stimmen an. In Essen war das Verhältnis 280 gegen 12. Die Arbeitsaufnahme der Belegschaften vollzieht sich überall reibungslos. Zergewaltete Maßnahmen sind bisher nicht gemeldet. Im allgemeinen geht die Arbeitsaufnahme schneller vor sich, als man bisher annahm. Bis Ende der Woche dürften 90 Proz. der Belegschaften wieder in Arbeit stehen. Die Mitteilungen der kommunistischen Presse von Erfolgen der kommunistischen Agitation sind aus der Luft gegriffen. Die Versuche der Kommunisten, die Ruhrarbeiter zu ihren Gewerkschaften aufzuziehen, werden von den Belegschaften überall zurückgewiesen. Die sogenannten Kampflisten bestehen nur in der Phantasie der kommunistischen Berichterstatter.

Warum die Bestverhandlungen scheiterten

Das Bestverhandlungsspiel der Unternehmer

Die Bestverhandlungen haben jetzt nach dem Scheitern der Schlichtungsverhandlungen das Bedürfnis, sich zu rechtfertigen. Sie lassen durch W.B. eine längere Erklärung verbreiten, durch die der Nachweis geführt werden soll, daß die Unternehmer nur so von Verhandlungsbereitschaft und Verständigungswillen trieben, dagegen die bösen Gewerkschaften natürlich die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen haben.

Während des bereits 10 Wochen dauernden Streiks der Bestarbeiter, so heißt es zu Anfang dieser Erklärung, seien wiederholt Versuche von neutralen und interessierten Stellen zur Herbeiführung einer Vermittlungsaktion und Verständigung unternommen worden. Diese Versuche seien jedesmal an überpannten Forderungen gescheitert, so daß jede Verständigungsaktion von vornherein ausgeschlossen gewesen sei. Dann werden die Bemühungen der Schlichter in ganz besonders auffälliger Weise gewürdigt. Von Arbeitnehmerseite habe man in der Aussprache aber so wenig Entgegenkommen bemerkt, die Ausführungen der Arbeitnehmer seien „von so unersöhnlichem Charakter und Mangel an Verständigungswillen“, daß eine Annäherung durch unmittelbare Weiterverhandlungen eher erschwert als gefördert worden sei. Nach dem Verlauf der Aussprache seien im übrigen zu Vertretern der Arbeitnehmer „die radikalsten Elemente“ berufen worden.

Dieser Teil der Erklärung ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Er zeigt zunächst,

daß die Unternehmer wieder einmal, wie so häufig bei solchen Anlässen, die Öffentlichkeit mit allgemeinen Redensarten über die wirklichen Verhältnisse hinwegtäuschen wollen.

Die Unversöhnlichkeit und der Mangel an Verständigungswillen bei den Arbeitern wird bei fast allen Verhandlungen von Unternehmerseite in den Vordergrund gehoben. Ähnlich steht es auch mit dem Hinweis auf die radikalsten Elemente der Arbeitnehmer, die angeblich zur Verhandlung berufen wurden. Diese Unternehmervorgänge sind so alt, daß sie eigentlich jede Zugkraft verloren haben sollten. Wenn trotzdem die Herren Unternehmer noch darauf bauen, so aus einem ganz bestimmten Grunde. Sie haben nämlich manches aus den Verhandlungen zu verdeden, was einer objektiven Beurteilung nicht kundhaft. Vor allen Dingen die Tatsache, die auch schon in der geizigen Erklärung von den Gewerkschaften zum Ausdruck kam, daß die Unternehmer von ihrem starren Nein

zwar abrüden wollten, sich aber sonst zu keinem positiven Vorschlag bereifinden konnten, der eine Verhandlungsbasis ergeben hätte. Die Unternehmer müssen schon ein ganz besonderes Vertrauen zu dieser Objektivität haben, wenn sie, ohne selbst Vorschläge zu machen, dem Schlichter so weitgehende Vollmachten geben wollten.

Aber auch sonst ist die Erklärung der Bestverhandlungen recht interessant. Da nämlich Unternehmervorschläge in den Verhandlungen nicht vorgebracht wurden, begnügt man sich damit, die von den Arbeitnehmern gemachten positiven Vorschläge bekanntzugeben. Sie lauten nach der Unternehmererklärung:

1. eine sofortige Erhöhung der bestehenden Löhne um 8 Pf., eine weitere Erhöhung um 4 Pf. von einem nicht so fern liegenden Termin an;
2. die sofortige Herabsetzung der zur Zeit wöchentlich 52 Stunden betragenden Arbeitszeit auf 50 Stunden und 48 Stunden in absehbarer Zeit, möglichst vom 1. April an, spätestens vom 1. Oktober 1929 an, im Zusammenhang mit der weiteren Lohnerrhöhung;
3. für Nicht-akkordarbeiter eine Ausgleichszulage von 15 Prozent pro Stunde auf den Stundenlohn;
4. Bezahlung der bisher mit dem Stundenlohn vergüteten Ferien in voller Verdiensthöhe;
5. Fortfall der Staffelung der Löhne;
6. Die Beibehaltung der bisherigen innerhalb der Arbeitszeit liegenden, von den Werften nach Schluß der Arbeitszeit geforderten Lohnzahlung.

Das also sind die von „so unersöhnlichem Charakter und Mangel an jedem Verständigungswillen“ von den Arbeitnehmern herausgebrachten „überpannten Forderungen“, die von den „radikalsten Elementen“ der Arbeitnehmervertreter vorgebracht wurden.

Es gehört schon die ganze Unverschämtheit der Bestverhandlungen dazu, diese Forderungen, die tatsächlich von den Vertretern der Gewerkschaften in den Verhandlungen ausgesprochen wurden, als überpannt zu bezeichnen.

Man rechne sich einmal aus, wie das materielle Ergebnis dieser Forderungen, auf die jetzigen Löhne der Bestarbeiter umgerechnet, sein würde. Eine sofortige Erhöhung der Löhne um 8 Pf. würde für die Werften einen Stundenlohn in der Spitze von 88 Pf. in Lübeck ausmachen. Rechnet man die Zuschläge hinzu, dann würde man gütigstenfalls auf 1,10 RM. kommen. Vergleicht man damit, was schon seit langer Zeit in den Landbetrieben der Eisenindustrie gezahlt wird, dann muß man sagen, daß die Forderungen der Gewerkschaften außerordentlich maßvoll gewesen sind. In den Landbetrieben wird schon seit langem ein Stundenlohn von 1,20 RM. und mehr verdient.

Dasselbe gilt auch für die Bestarbeiterforderungen zur Arbeitszeitsfrage und zu den übrigen Punkten. Wenn diese Forderungen schon überpannt sein sollen, so daß die Unternehmer sich weigerten, darauf einzugehen, dann kann man sich ungefähr vorstellen, was man von Arbeitgeberseite überhaupt zu zahlen gewillt ist. Daraus erklärt sich auch, warum die Arbeitgeber nicht selbst positive Vorschläge machen.

Die Arbeitgebervorschläge sind so minderwertig, daß man es nicht gewagt hat, sie vorzubringen, sondern sich hinter der Objektivität des Schlichters versteckte,

weil man ihm nicht zutraute, daß er über die von den Unternehmern als tragbar angesehene Grundlage hinausgehen werde. Darum auch das bereitwillige Eingehen der Unternehmer auf die Bildung einer Schlichterkammer; darum aber auch das berechtigste Mißtrauen der Arbeitnehmerseite gegen ein solches Verfahren. Bei objektiver Würdigung dieser Begleitumstände, die bei den Verhandlungen hervorgetreten sind, konnten die Vertreter der Bestarbeiter zu keiner anderen Entscheidung als einer Ablehnung dieser Schlichterkammer kommen.

Noch ein Wort zu dem Verhalten der Norddeutschen Volkszeitung. Das Kommunistenorgan ist vollkommen verheddert über den unerwarteten Ausgang der Verhandlungen. Es hatte sich schon so schön ausgemalt, daß mit diesen Verhandlungen der Streik zu Ende gehen würde, und man dann das bequeme Argument vom Abwürgen des Kampfes gegen die Gewerkschaften ausschalten könnte. Diesmal hat man aber wiederum vollkommen vorbeigehtippt, man sucht sich herauszuwunden mit der Erklärung, daß auch diese Verhandlung nur eine Hohe in der von den Gewerkschaften betriebenen Ermattungsstrategie sei. Ob es wirklich noch Arbeiter gibt, die einen solchen Unsinn glauben?

auffören werden, in dem heutigen trassen Mißverhältnis zu den unfrigen zu stehen.

Was uns jetzt nun noch besonders erschreckt, das ist die Art, wie am Dienstag in der französischen Kammer sowohl von Briand wie noch mehr von dem Sozialradikalen Francois Albert die Frage des Anschlusses zwischen Deutschland und Oesterreich behandelt worden ist. Man hat fast den Eindruck, als ob hier nach einem neuen Vorwand gesucht werde, der die Hinausschiebung der deutsch-französischen Befriedung ermöglichen würde. Was sollen wir denn tun? Sollen wir etwa in einer feierlichen Erklärung auf das Prinzip des Anschlusses verzichten? Keine Regierung und keine Partei würde sich jemals dazu hergeben.

Herr Albert hat mich persönlich zitiert und den Wunsch ausgesprochen, daß die von mir vertretene Richtung, die auf den Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker hinarbeitet, in der Sozialdemokratie zur herrschenden werden möge. Das ist offen gesagt nicht recht verständlich. Es gibt in der deutschen Sozialdemokratie keine andere Richtung als die, die den Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker will. Aber eben aus diesem Grunde halten wir grundsätzlich an dem Recht des Anschlusses fest, wobei wir selbstverständlich das Selbstbestimmungsrecht seine Grenze an den Friedensinteressen der Nation finden lassen wollen. Nur glauben wir, daß es nicht etwa Frankreich allein zusteht, darüber zu bestimmen, ob der Zusammenschluß der Deutschen im Reich und in Oesterreich eine Friedensbedrohung bedeutet.

Nur soll man die Dinge nicht so darstellen, als ob dieser Gedanke seinen Ursprung in einer klerikalen oder gar sozialistischen Intrige habe. Er entspricht, wenn es noch einmal gesagt werden muß, durchaus den Forderungen, um deren Befriedigung willen die Allierten bestehende Staatswesen zertrümmern, und neue Gebilde geschaffen haben. Briand vertritt heute die Meinung, daß, wenn etwa 10 Prozent der österreichischen Bevölkerung den Anschluß nicht wollen, der Wunsch dieser Minorität berücksichtigt werden müsse. Wir vermögen uns einstweilen nicht vorzustellen, daß er im Ernst an dieser sonderbaren Auffassung von Demokratie festzuhalten gedenkt, aber wir fürchten eben, daß er und die, die ihm heipflichten, sich auf den gefährlichen Weg, zur Schaffung neuer Schwierigkeiten und neuer wenig stichhaltiger Gründe für die Ablehnung der Rheinlandräumung begeben. Briand selbst nennt die Anschlußfrage nicht akut. Er weiß zweifellos, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes diese Ansicht teilt und an der Notwendigkeit der Zustimmung des Völkerbundes zu der Vereinigung der beiden Staaten nicht vorübergehen will. Wozu also das große Aufgebot leicht miderlegbarer Argumente?

Amerikanische Sachverständige im Sachverständigen-Gremium

Paris, 6. Dezember (Radio)

Der „Matin“ und der „Express“ wissen heute übereinstimmend mitzuteilen, daß die Teilnahme der Amerikaner an den bevorstehenden Sachverständigenverhandlungen zur Revision des Dawesplanes bereits jetzt vollkommen und endgültig gesichert sei. In einer Unterredung mit Poincare habe der Reparationsagent Parker Gilbert erklärt, daß nach einer von ihm selbst vorgenommenen Anfrage die amerikanische Regierung keinerlei Widerspruch gegen die Teilnahme zweier amerikanischer Sachverständiger an den bevorstehenden Beratungen erheben würde. Sie verlange lediglich, daß sie selbst keinerlei Verantwortung für die Tätigkeit der beiden amerikanischen Sachverständigen zu übernehmen habe. Sie lehne es daher auch ab, die Auswahl der beiden Sachverständigen zu treffen oder sie zu ernennen. Sie habe daher vorgeschlagen, daß die Reparationskommission diese Auswahl vornehme.

Durch diesen Vorschlag der amerikanischen Regierung, schreibt der Matin, sei der Streit weiter um die verschiedenen Prozedur- und Kriterienfrage wesentlich erleichtert worden. Es scheint, daß sich auch der deutsche Botschafter von Hoeßlich nunmehr mit der Ernennung der alliierten und amerikanischen Sachverständigen durch die Reparationskommission einverstanden erklärt habe. Es sei natürlich klar, daß trotzdem eine Demarche der Alliierten und der Reichsregierung in Washington erfolgen werde, um die prinzipielle Zustimmung der Vereinigten Staaten zur Teilnahme der zwei amerikanischen Sachverständigen zu erhalten. Es sei heute schon ohne Zweifel, daß Owen Young zur Teilnahme an den Verhandlungen aufgefordert würde.

Was wird aus der Leno?

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

Vor einigen Tagen ließ durch die Presse die Meldung, es sei beabsichtigt, nur einen Teil der Angehörigen der Leno abzubauen und die übrigen ins Beamtenverhältnis zu überführen. Hier ist anscheinend bei gewissen Leuten wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Auch das Zentrum, das mit dem Weiterbestehen der Technischen Hochschule anscheinend einverstanden ist, hat früher gerade gegen die Verbeamtung des Leno-personals starke Bedenken geltend gemacht. So hat Herr Dr. Schröder am 10. März 1921 im Reichstag erklärt, es sei gut, daß keinem Mitglied der Technischen Hochschule Beamtencharakter beigelegt werden sei. Wir sind, so betonte Schröder, der Auffassung, die Technische Hochschule ist in Wirklichkeit eine Hochschulaktion, die einmal, wie jeder Hochschulaktion, überwinden werden muß. Wir ersehen den Zeitpunkt, daß an die Stelle einer Technischen Hochschule ein verfeinertes und verbessertes Schlichtungsverfahren und mehr und mehr ein geübteres soziales Verantwortungsgefühl tritt.

Wir schreiben heute nicht mehr 1921, sondern 1928. Die Verhältnisse sind heute in Deutschland viel mehr gesichert als vor sieben Jahren. Wenn damals keine Verbeamtung notwendig war, dann heute erst recht nicht. Wozu also nach sieben Jahren noch solche Kompromisse, die man vor sieben Jahren ablehnte? Die Leno ist abbaufähig, sie ist auf alle Fälle überlebt. Also fort mit ihr!

Agrarier-Schnjucht

Berlin, 5. Dezember

Am 31. Dezember 1929 läuft die Gültigkeit der sogenannten kleinen Zollerücklage vom 15. Juli 1925 ab. Die Reichsregierung der Deutschen Nationalen Volkspartei hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, die nach dem Stande der Beratungen zum endgültigen Zustand fragt. Diese Interpellation ist getragen von dem Gedanken eines liberalen Hochschulgesetzes, sie verlangt die völlige Abkehr von den Beschlüssen der Senats-Konferenz und schließlich die Kündigung einer Reihe von Sonderverträgen.

130 Pflichtarbeiter mit einer Lohnlage abgewiesen

Mülheim (Ruhr), 4. Dezember

130 ausgeperrte Pflichtarbeiter hatten gegen die Stadt Mülheim (Ruhr) Klage erhoben, ihnen den tariflichen Lohn für die Staats- und Gemeinbediensteten zu zahlen, sowie die 48stündige Arbeitszeit einzuhalten. Für entgangenen Verdienst von 32 Wochen forderten die Kläger eine Summe von rund 10 000 Mark.

Das Arbeitsgericht Mülheim (Ruhr) hatte die Klage abgewiesen, da die Stadt lediglich aus der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom Februar 1924 den Klägern Unterstützung gewähre. Es komme daher nur ein Streit aus einem öffentlich-rechtlichen Fürsorgeverhältnis in Frage, für das der Rechtsweg ausgeschlossen sei. Nunmehr hat das Landesarbeitsgericht Duisburg aus dem gleichen Grunde die Klage abgewiesen.

Dies Jahr kein Friedenspreis

Kopenhagen, 6. Dezember (Radio)

Das Nobelkomitee in Oslo beschloß, in diesem Jahr keinen Friedenspreis zu verteilen, sondern bis zum nächsten Jahr damit zu warten.



Meine Abenteuer in der sibirischen Verbannung

Ab mir Jara Nikolajew
Sowjetische
Tagebuchaufzeichnungen von



Leo Trotzki

Man konnte auch mit einem Hirschgespann über den Ural fahren, dann via Jichma nach Archangelsk kommen und von dort mit dem ersten besten Dampfer ins Ausland flüchten. Bis Archangelsk war die Reise ungefährlich; aber der Aufenthalt in Archangelsk konnte verhängnisvoll werden.

Am geeignetsten erschien mir folgender Plan: Bis zu den uralischen Bergfabriken mit einem Hirschgespann zu fahren und zwar bis Bogoslawski-Sawod, von dort mit der schmalspurigen Bahn bis Kuscha und dann über Perm-Majka-Wologda nach Petersburg. Zum Bogoslawski-Sawod konnte man von Berezowo aus durch die Sofwa fahren. Dort trifft man auf Tausende von Werst keine Polizei, keine russische Besiedlung; nur ab und zu sieht man auf die Turta eines Oskjaks. Telegraphen sind dort nicht vorhanden. Der Weg ist für Pferde nicht passierbar; man kann die Strecke nur mit Hirschen zurücklegen. Man mußte nur Zeit gewinnen; dann konnte man nicht eingeholt werden. Man warnte mich, daß dieser Weg voll physischer Gefahren war, daß man

oft Hunderte von Werst keine menschliche Hütte sehen würde, daß unter den Oskjaken ansteckende Krankheiten herrschten, daß Bauchtyphus und Lues dort epidemisch auftraten, daß man auf medizinische Hilfe nicht rechnen könne, daß, wenn ein Hirsch zusammenbräche, man keinen Ersatz finden könnte, und daß Winterstürme oft einige Tage dauerten. Wenn man von so einem Sturm überrascht wird, so ist man rettungslos verloren. Und dann war es fraglich, ob der Weg zu dem Bogoslawski-Sawod nicht verwehrt war. . . . Man konnte sich leicht verirren. . . .

„Etwa 40 Werst von hier wohnt in einer Jurte ein junger Syriane, ein gewisser Nikifor . . . das ist ein tüchtiger, energischer Bursche . . . der geht aufs Ganze . . .“

„Trinkt er?“ fragte ich vorsichtig.
„Was heißt nicht trinken? Gewiß trinkt er. Wer trinkt hier nicht? Der Wein hat ihn zu Grunde gerichtet: er war ein guter Jäger, hat früher viele Zobel erlegt, gut verdient . . . Das macht nichts . . . wenn er einverstanden sein wird, dann . . . Ich werde zu ihm fahren. Das ist einer, der mit allen Salben geschmiert ist. Wenn er Sie nicht führt, dann führt Sie keiner.“

„Mir schien es, daß alles verloren wäre . . .“
Gemeinsam mit Nikita Serapionowitsch arbeiteten wir die Bedingungen aus. Ich kaufe eine Troika Hirsche (die allerbesten, die es nur gibt) und einen geschlossenen Schlitten.

Wenn Nikifor mich glücklich zum Bogoslawski Sawod bringt, so erhält er die Hirsche, den Schlitten und noch 50 Rubel als Entlohnung.

Gegen Abend wußte ich schon die Antwort. Nikifor erklärte sich mit den Bedingungen einverstanden. Morgen gegen Mittag waren bereits die drei Hirsche und der Schlitten gekauft, gegen Abend konnten wir auf und davon. Bis zu dieser Zeit mußte ich mir Hirschstrümpfe, Hirschschuhe, einen Hirschpelz besorgen und auch Proviant für 10 Tage mitnehmen. Nikita Serapionowitsch versprach mir, alle diese Sachen zu besorgen.

„Ich lüge Ihnen: Kleita bringt Sie durch!“
„Wird er nicht zuviel trinken?“ fragte ich mißtrauisch.
„Nein, er fürchtet sich nur, daß er den Weg nicht finden wird . . . Er ist schon 8 Jahre nicht nach Bogoslawski Sawod gefahren. Sie werden den Fluß entlang bis Schomanska Jurta fahren . . . das ist ein Umweg . . .“

Aber am nächsten Tage war es unmöglich Nikifor zu besuchen, denn mein zukünftiger Führer hatte die Hirsche nicht hergeführt.

„Haben Sie ihm Geld zum Kaufe der Hirsche gegeben?“ fragte ich Serapionowitsch.
„Woher? Bloß einen Vorschuß von 5 Rubel. . . . Warten Sie, ich werde ihn heute auffuchen.“

Meine Abreise hatte sich daher mindestens 24 Stunden verzögert. Der Isprawnik konnte jeden Monat verlangen, daß ich die Reise nach Odborsk antrete.

Am 18. Februar verließ ich Berezowo.
In der Frühe erschien im Spital mein Freund, und als er bemerkte, daß in meinem Zimmer niemand war — kloppte er mir rasch zu:

„Kommen Sie heute abend gegen 11 Uhr unbemerkt zu mir! Um Mitternacht fahren wir. Meine Familie geht zu einer Theatervorstellung; ich bin allein zu Hause. Sie werden sich bei mir umkleiden, dann das Nachtmahl einnehmen. Ich werde Sie mit meinem Schlitten bis zum Wald bringen, dort wird Nikita schon auf Sie mit den Hirschen warten.“

„Ist das endgültig?“ fragte ich voll Zweifel.
„Ja!“

Bis zum Abend ging ich im Zimmer auf und ab. Gegen 8 Uhr begab ich mich in die Kaserne, wo die Theatervorstellung stattfand. Die Kaserne war überfüllt. Man spielte die „Bär“ von Tschchow. Dann folgte ein anderer Tschchow-Einakter. . . .

Ich verabschiedete mich von meinen Freunden, schloß die Koffer und ging hinaus. Serapionowitsch erwartete mich schon. . . .

Gegen Mitternacht gingen wir auf den Hof hinaus.
Man sah im dunklen Hof einen geschlossenen Schlitten, der mit einem Pferd bespannt war.

Ich legte mich auf den Boden des Schlittens, Serapionowitsch bedeckte mich mit Stroh, band das Stroh mit Stricken zusammen, als ob er irgend was führe. Meine Hände froren, im feuchten Stroh; ich durfte mich ja aber nicht rühren. Endlich schlug es auf der Kirchenuhr zwölf. Der Schlitten setzte sich in Bewegung, und das Pferd raste wie im Wirbelwind durch die leere Gasse.



Die Verabredung zur Flucht

„Endlich!“ dachte ich. . . .
Wir fuhren zwanzig Schritt. Plötzlich blieb der Schlitten stehen. Serapionowitsch pffte leise und gleich darauf hörte ich aus einer Entfernung einen Antwortpfeiff und menschliche Stimmen.

„Wer ist dort?“ fragte ich leise.
„Weiß der Teufel, mit wem er zankt,“ erwiderte ärgerlich Serapionowitsch.

„Ist er betrunken?“
„Weiß ich?“
„Aber Nikita Serapionowitsch,“ hörte ich plötzlich eine Stimme, „soll der Herr nicht erregt sein . . . das ist ein Freund und das ist mein Vater.“ Serapionowitsch befreite mich. Ich sah vor mir einen großen Bauern mit einem rötlichen Gesicht; er war trunken. . . . Seitwärts stand ein junger Bursche und neben dem Schlitten ein alter, betrunkenener Mann.

„Das macht nichts, Herr . . .“, sagte der Bauer, „das sind meine Leute. . . . Mit diesen Hirschen soll ich Sie nicht durchbringen? Der Alte sagt, ich solle über den Berg fahren und der da längs des Flusses. Aber längs des Flusses kennt mich jedes Kind. . . .“

„Marie, Nikifor,“ bemerkte streng Serapionowitsch, „paß die Sachen um!“
Nikifor beeilte sich. Und in ein paar Minuten sah ich in meinem Schlitten. Ich verabschiedete mich von Serapionowitsch. Nikifor setzte sich auf seinen Platz und schrie auf.

die Hirsche rissen sich los und die Flucht begann.
(Fortsetzung folgt)



„Ich werde die Flucht arrangieren,“ sagte der „liberale Kaufmann“ Serapionowitsch.

Ich schätzte diese Gefahren richtig ein; aber dann sagte ich mir, daß dieser Weg der einzig mögliche wäre, denn hier drohte weniger Gefahr, als auf dem Wege von Tobolsk.

Jetzt mußte man bloß den Mann finden, der mich zum Bogoslawski Sawod bringen sollte; dies war zweifellos die schwerste Aufgabe.

„Warten Sie, ich werde das arrangieren,“ sagte mir nach langen Gesprächen und Debatten der junge „liberale Kaufmann“ Nikita Serapionowitsch, den ich in meine Pläne einweihte.

Lockruf des Goldes

Von Jack London
Einzig berechnete Uebersetzung von
Erwin Magnus

Copyright 1926 by Universitas Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin
38. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

An einem Sonntage befand er sich spät am Nachmittag jenseits der Bucht in den Piedmont-Bergen, diesmal aber nicht in seinem eigenen Wagen. Er war der Gast Wasserfall-Bills, eines Glückritters, der nach dem Süden gekommen war, um das siebente Vermögen durchzubringen, das er dem gefrorenen Boden Alastars entzissen hatte. Er war es gewesen, der das Band mit einem Meer von Champagner — zu fünfzig Dollar die Flasche — überschwenkte; der den Eiermarkt bis hundertfünfzig das Duzend in die Höhe getrieben hatte, nur um seine Liebste zu ärgern, die ihm den Laufpaß gegeben; der einen Extrazug genommen und jeden Rekord zwischen San Franzisko und Neuport geschlagen hatte. Nun war er wieder hier — „das Glückshünd der Hölle“, wie Daylight ihn nannte — und im Besitz, sein letztes Vermögen zum Fenster hinauszuzerfen.

Es war eine lustige Gesellschaft. Sie hatten sich gut amüsiert und waren jetzt von San Franzisko um die Bucht herum über San Jose nach Oakland unterwegs. Dreimal waren sie wegen zu schnellen Fahrens angehalten worden, das drittmal waren sie jedoch ihrem Plagegeist entwischt. Da sie fürchteten, daß er telephonischen Bescheid gegeben hätte, sie anzuhalten, waren sie hinten um die Berge herumgefahren und saufen nun auf Oakland zu.

Er voller Fahrt schlangen sie um eine Wegbiegung und sahen vor sich einen abgeschlossenen Seitenweg. Jenseits des Gatters hielt auf einem kastanienbraunen Pferd eine junge Dame, die sich gerade niederbeugte, um das Gattertor zu schließen. Schon auf den ersten Blick kam sie Daylight sehr bekannt vor. Im nächsten Augenblick richtete sie sich mit einer Bewegung, die nicht zu verkennen war, im Sattel auf und ritt fort. Es war Dede Mason — er erinnerte sich, von Morrison gelehrt zu haben, daß sie sich ein Reitpferd hielt, und freute sich

daß sie ihn nicht in der lauten Gesellschaft bemerkt hatte. Wasserfall-Bill stand auf, klammerte sich mit einer Hand an die Rückseite des Vorderfahrs und winkte mit der anderen, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er spitzte die Lippen, um den durchdringenden Pfeiff auszustoßen, für den er in alten Tagen berühmt gewesen war, als Daylight ihm das Knie auf die Schulter setzte und ihn auf seinen Sitz zurückdrängte.

„Du k—kennst die Dame?“ sprudelte Wasserfall-Bill hervor.
„Jawohl,“ antwortete Daylight, „und darum sollst du den Mund halten.“

„Schön. Ich gratuliere dir zu deinem guten Geschmaack, Daylight. Sie ist einfach Puppe, und reiten kann sie auch!“

Jetzt kamen einige Bäume dazwischen, so daß sie nicht mehr zu sehen war, und Wasserfall-Bill stürzte sich in das Problem, wie sie den lauernden Schutkleuten entzischen sollten, während Daylight sich im Wagen zurücklehnte, nachdem er noch gesehen hatte, wie Dede Mason den Landweg hinuntergaloppierte. Sie ritt im Herrenstiß und sah ausgezeichnet zu Pferde. Bravo, Dede! Daß sie den Mut hatte, auf die einzige natürliche Art zu reiten, sprach auch wieder für Sie. Sie hatte den Kopf auf dem rechten Fleck, das war sicher.

Als sie am Montag zum Diktat hereinkam, betrachtete er sie mit erneutem Interesse, wenn er sich auch nichts merken ließ. Aber der nächste Sonntag fand ihn selbst zu Pferde jenseits der Bucht zwischen den Piedmont-Bergen. Er ritt den ganzen Tag umher, sah aber nicht einen Schimmer von Dede Mason, obwohl er schließlich auf dem Seitenwege mit den zahlreichen Gattern nach Berkeley ritt, wo sie nach Morrisons Erzählung angeblich wohnte.

Es war ein verlorener Tag, denn Dede Mason hatte er nicht getroffen; und doch nicht ganz verloren, denn Daylight hatte die frische Luft und den Ausblick zu genossen, daß er am nächsten Tage dem Pferdehändler den Auftrag gab, ihm das beste kastanienbraune Pferd zu verschaffen. Im Laufe der Woche besah er eine ganze Herde kastanienbrauner Pferde, probierte verschiedene, war aber nicht zufrieden. Erst am Sonnabend fand er Bob, der ziemlich groß war für ein Reitpferd, aber nicht zu groß für einen so starken Mann wie Daylight.

„Das ist der richtige“, sagte Daylight; aber der Händler war nicht so zuversichtlich. „Er steckt voll von Launen und Einfällen, wenn er auch nicht eigentlich boshaft ist. Er kann Ihnen gelegentlich den Hals brechen, aus reinem Verärgeren, verstehen

Sie, ohne sich was dabei zu denken. Ich selbst möchte ihn nicht reiten. Aber er ist ein Praktiker! Nicht der geringste Fehler! Er hat nie harte Arbeit geleistet. Es ist aber noch niemand mit ihm fertig geworden. Er ist aus den Bergen und von früh auf schlechte Wege gewohnt. Er ist so sicher auf den Beinen wie eine Ziege, solange er sich nicht auf die Hinterhand setzt. Er schlägt nicht aus, steigt nur. Man muß ihn mit Sprungriemen reiten. Es kommt ganz auf seine Laune an. Einen Tag kann man ihn in aller Gemütsruhe mehr als zwanzig Meilen reiten, und am nächsten Tage ist er gar nicht zu reiten. Automobile kennt er so gut, daß er sich neben sie zum Schlafen legen oder feu aus ihnen fressen würde. Er läßt neunzehn vorüberlaufen, ohne auch nur mit der Wimper zu zuden, und über das zwanzigste setzt er vielleicht aus reinem Uebermut wie ein durchgegangener Mustang hinweg. Alles in allem: Er ist zu lebhaft und nicht zuverlässig genug. Der jetzige Besitzer hat ihm den Namen Judas Ischariot gegeben und will ihn nicht verkaufen, ohne daß der Käufer alles von ihm weiß. Mehr kann ich ihnen nicht erzählen — aber schauen Sie sich mal die Mähne und den Schweif an! Haben Sie je so etwas gesehen? Haare, so fein wie die eines kleinen Kindes!“

Der Händler hatte recht. Daylight untersuchte die Mähne und fand sie feiner als die irgendeines Pferdes, das er je gesehen. Auch die Farbe war ungewöhnlich, fast kastanienbraun. Während Daylight seine Finger durch das Haar gleiten ließ, wandte Bob den Kopf und legte ihm scherzend das Maul auf die Schulter.

„Satteln Sie ihn, ich will ihn probieren“, sagte er zum Händler. „Ich möchte wissen, ob er Sporen gewöhnt ist. Aber keinen englischen Sattel. Geben Sie mir einen guten mexikanischen und eine leichte Kandare, weil er zum Steigen neigt.“

Daylight überwachte die Vorbereitungen, legte selbst die Kandare an, stellte die Steigbügelriemen und schnallte den Gurt fest. Zu dem Sprungriemen schüttelte er den Kopf, hörte aber auf den Rat des Händlers und ließ ihn anlegen. Und Bob war außer einer gewissen feurigen Unruhe und ein paar scherzhaften Versuchungen, sich auf die Hinterbeine zu stellen, sehr brav. Auch auf dem nun folgenden Ritt betrug er sich sehr manierlich bis auf einige unzulässige Seitensprünge und Tanzschritte. Daylight war entzückt; der Handel wurde abgegeschlossen und Bob sofort mit allem Zubehör nach der anderen Seite der Bucht in die Ställe der Oakland-Reitschule geschickt.

(Fortsetzung folgt)

Für den Weihnachts- Tisch!



Schirme
in
allen
Preislagen
Größte Auswahl

Joh. Heinr. Meier
Holstenstraße 11



**Trauringe
Bestecke
Schmucksachen
Armbanduhren**

gut und preiswert
kaufen Sie immer bei

Otto Lohmeyer
Goldschmiedemeister
Hülzstraße 35

Handarbeiten

Decken, Kissen, Kannenhüllen
Nadelpuppen, Taschentücher

Wollwaren

Strümpfe, Socken, Schlüpfer

D. Willrath

Untere Engelsgrube 79
Geg. Union-Lichtspiele, Fernr. 26150 (Jebens)

**Zuglampen, Seidenschirme
Stehlampen, Kronen**
in größter Auswahl

Hartz & Gieseke
Johannisstraße 22

Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist ein

Seibt-Rundfunkgerät

EJ 392 zu Rm. 98.—

Auf Wunsch Teilzahlung
bis zu 12 Monaten

Radio-Spezialhaus Ingenieur Soetbeer
Fleischhauerstr. 27

Solinger Stahlwaren

Waffen, Silber- und versilb. Bestecke

Schleiferei und
Reparatur-Werkstatt

Carl Burmester, Lübeck
Pfaffenstraße 6

Die bekannsten
und gelobten

Marken-Strümpfe
nur aus

Strumpfhaus Rabe
Holstenstraße 3
neben Thams & Garis



PUPPENWAGEN
in reizenden Ausführungen

PEDDIGROHRSESSEL
in allen Preislagen

Karl Schulmerich
Mühlenstraße 28. Telefon 24 248

Pelzwaren
das bevorzugte
Weihnachtsgeschenk

für Damen und Herren
in allen Qualitäten preiswert bei

Richard Haase
Kürschnermeister
Spezialhaus für Pelzwaren
Breite Straße 37

**Wilh.
Dresen**

Lübeck, Mühlenstraße 30/32

Das Spezialhaus
für

Oefen * Herde * Gruden * Gasapparate

Die Spezialwerkstatt
für

Kachelöfen-Neubau und Umbau
Reparaturen u. Ofenreinigung

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Gaskocher

bis zu
10 Raten

Schenkt die schönsten Gaben
für den
Weihnachtstisch

in Porzellan / Steingut / Kristall / Glas
kunstgewerblichen Artikeln von



Arnold Berg

Lübeck, Breite Straße 31

In allen Preislagen die
größte Auswahl am Platze

Vermietung von Geschirren und
Bestecken zu allen Festlichkeiten

**MÖBEL-
WERKSTÄTTEN GAG**

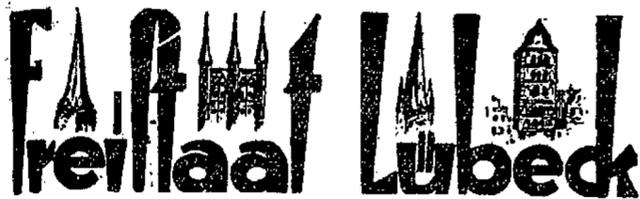
Telephon 23 453 / 54

Weihnachtsgeschenke
von bleibendem Wert

**Kleinformel, Rauchtische
Nächtliche, Blumenländer
Teppiche, Seias**

kaufen Sie vorteilhaft
in bester Qualität

■ Mühlenstraße 37 ■



Der Nikolaus

Sankt Nikolaus: Mal herhören, Kinder! Hände zwanglos an die Hofennacht nehmen! Ich bin ein prominenter heiliger, der etatmäßige Feldwebel — sozusagen — vom lieben Gott, daß ihr es wißt, komme direkt vom Himmel, heiße eigentlich Sankt Nikolaus, bin euch allen als Knecht Ruprecht bekannt und was denkt ihr wohl, was ich vor allem einmal mit auf die Erde gebracht habe?

Kinder: Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen.
Sankt Nikolaus: Vor allem habe ich eine Rute mitgebracht, mit der ich die bösen Kinder bestrafen werde und ohne die ich ja überhaupt gar nicht zu denken bin. Ihr dürft nämlich in eurer kindlichen Unerfahrenheit beileibe nicht auf den Gedanken kommen, daß der Himmel und was damit zusammenhängt, aus lauter Liebe und Verzeihen besteht. Ruhe und Ordnung, Disziplin muß auf Erden sein!

Es ist droben alles genau wie hier und die göttliche Allgewalt, von der ihr vielleicht einmal etwas läuten gehört habt, müßt ihr euch so vorstellen, daß sie Gott die Kontrolle über eure Schlechtigkeiten und über eure bösen Streiche ermöglicht. Er ist fast während des ganzen Tages damit beschäftigt, Buch darüber zu führen und alles genau zu notieren und er hat jetzt angeordnet, daß eine größere Tannenwaldung an der Mißstraße abgeschlagen und der Boden mit Weidensträuchern bepflanzt wird, damit ich reichlicher mit Ruten beliefert werden kann.

Kinder (erschrocken): Aber unsere Eltern schlagen uns doch schon!

Sankt Nikolaus: Für Missetaten, die sie sehen. Manche aber entgehen ihnen und würden überhaupt nicht vergolten werden, wenn wir einmal nicht auf sie achteten. Glücklicherweise geschieht das und es wäre ja auch schlecht bestellt um die göttliche Weltordnung, deren ganze Erhabenheit ihr freilich erst später einmal begreifen werdet, wenn das gute Kind vor dem schlechten nicht die Genugtuung voraushaben sollte, daß der Böse bestraft wird. Die ewige Gerechtigkeit ist so und ihr Zeichen ist die Rute, die ich vom Himmel mit heruntergebracht habe. Die Rute ist das Zeichen meiner göttlichen Autorität! Für die ganz schlechten Kinder habe ich übrigens vom lieben Gott noch einen Saß mitbekommen, in den ich sie stecken werde.

Die Kinder weichen schon zurück.

Sankt Nikolaus: So, nun will ich einmal in meinem großen Buche nachschauen, wer von euch im letzten Jahre artig und brav gewesen ist. Er wir mit Äpfeln und Nüssen belohnt werden. Wer mich aber nicht gern gehabt hat, der ... er greift vielfach nach der Rute und dem Saß.

Die Kinder stieben schreiend auseinander und laufen davon.

Sankt Nikolaus (überlegen lächelnd): Das ist nun das gute Gewissen der Kinder von heute! Ein schöner Einblick, den man da in die Moral der Kleinen gewinnt. Mit eisernem Besen komm ich das nächste Jahr!

Arbeitsamt Lübeck

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Woche vom 28. November bis 3. Dezember

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Laufe der Woche ganz beträchtlich weiter verschlechtert. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 1241, dem 328 Vermittlungen und 302 zurückgezogene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß das Plus an Arbeitsuchenden am Ende der Woche 611 gegenüber 375 der Vorwoche betrug. Es waren vorhanden:

	Arbeitsuchende:		Vermittl.:		R.-u.-Empf.:		L.-u.-Empf.:	
	28. 11.	3. 12.	28. 11.	3. 12.	28. 11.	3. 12.	28. 11.	3. 12.
Lübeck	4440	4761	263	239	313	338	2496	2715
Cutin	391	472	20	13	6	4	337	353
Ahrensböf	186	211	16	9	—	—	158	180
Odenburg	715	852	37	57	6	7	709	845
Schönberg	102	133	24	6	—	—	80	97
Schwartau	441	449	8	4	14	13	360	387
Travemünde	88	96	—	—	—	—	—	—
	Unterst.-Empf. unter Lübeck							
	6363	6974	368	328	339	362	4140	4662
	+ 611		- 40		+ 23		+ 522	

Landwirtschaft: Im Gesamtarbeitsamtsbezirk traten nur geringe Veränderungen ein. Es erfolgten Einzelentlassungen von Freiarbeitern und sonstigem Personal, die aber durch erfolgte Vermittlungen fast wieder ausgeglichen wurden. Der Bedarf an Knechten, Kuhknechten, Melkern konnte gut gedeckt werden. Die Vermittlung von Drescharbeitern war zufriedenstellend, wenn auch am Ende der Woche dort schon wieder Entlassungen erfolgten.

Metallindustrie: Im Metallgewerbe traten nur geringe Entlassungen von Fabrikmiedern, Maschinenflossern, Bohren, Klempnern und Elektrikern ein. Diesen Einzelentlassungen standen einzelne Einstellungen in ähnlicher Höhe gegenüber, so daß der Ausgleich wieder hergestellt wurde.

Holzgewerbe: Im Holzgewerbe traten fast keine Veränderungen auf. Entlassen wurden lediglich 17 Tischler, wovon 4 wieder vermittelt werden konnten und 7 ihre Meldungen wieder zurückzogen. Im übrigen wurde der Ausgleich zwischen Einzelentlassungen und Einstellungen hergestellt. Auch in den Außenbezirken traten wesentliche Änderungen nicht ein.

Baugewerbe: In Lübeck wurden Maurer, Maler und Anstreicher entlassen, jedoch wurde dabei das Maß, das bei Berücksichtigung der Jahreszeit sonst üblich ist, deswegen nicht erreicht, weil die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe schon früher einsetzte. In den Außenbezirken traten auch im Baugewerbe wesentliche Veränderungen nicht ein, weil fast durchschnittlich dort schon seit Wochen nur noch ein geringer Teil beschäftigt ist.

Ungelernte Arbeiter: Die Zahl der ungelerten Arbeiter hat sich wesentlich erhöht. In Lübeck erfolgten zahlreiche Ent-

Die Turnerschlacht von Moisling

Sehr hartes Urteil - drei Monate Gefängnis

Noch einmal wurden gestern die bedauerlichen Vorgänge der Moislinger Nacht vom 14. Oktober lebendig. Diesmal, unter sehr bedachtamer Leitung des Herrn Amtsgerichtsrats Nüsse vor Richtern und Schöffen in ruhiger Rede und Gegenseite, diesmal in amtlicher Kritik und in einem Urteil, das uns, trotz allem, was gegen den Hauptangeklagten, den Turner Heinrich Scharunge einzuwenden ist, als zu hart erscheint. Der Sinn jeder Strafe sei Erziehung, nicht Schädigung des Schuldigen, wir glauben aber, mehr in diesem als in jedem anderen Falle, da gerade hier

ein junger, durchaus ehrenwerter und ordentlicher Mensch mit einer Gefängnisstrafe in seinem ganzen späteren Fortkommen geschädigt

werden kann, obgleich ihm eine Geldstrafe heilsame Lehre genug sein könnte.

Zweifellos stand in der Nacht des betrüblichen Ereignisses der Angeklagte Scharunge schwer unter alkoholischem Einfluß — sei es, daß er angeheitert war, sei es, daß er schon regelrecht betrunken gewesen ist — diese Frage ist vom Gericht wohl nicht genügend geklärt worden. Nun, Trunkenheit ist kein Milderungsgrund, in den Augen des Richters nicht und in unseren nicht. Um so mehr sollte, bevor etwas geschehen ist, der Vertreter der Staatsautorität als nüchtern und klarenköpfiger Mensch den Angeheiteren so behandeln, daß ernstere Folgen nach Möglichkeit vermieden werden können. Und das hat nach unserer Meinung der Kommissar Heinke, an sich als fair geschätzt, nichts getan, als er am 14. Oktober auf seinem Inspektionsgang gegen elf Uhr abends ins „Kaffeehaus Moisling“ kam. Der Beamte fühlte sich in übertrieben empfindlicher Weise in seiner Beamtenlehre, die ihn zieren, nicht belassen, verließ, als ihm Scharunge entgegenstreckte. Er torfelte ihm rückwärts entgegen — nichtsdestoweniger sah Heinke in dieser doch immerhin ungewöhnlichen Angriffsform eine bewußte Provokation. Sicher eine Täuschung. Scharunge sagte: „Entschuldigen Sie“ — das kann höchstens gemeint gewesen sein, meint der Staatsanwalt. Möglich, wenn schon nicht wahrscheinlich. Scharunge will den Polizeikommissar für einen Eisenbahner gehalten haben. — Das ist sogar wahrscheinlich, nachdem eine spätere Zeugin bekundet hat, daß sie erst an dem Säbel erkannt habe, daß es sich um einen Polizisten handelt, und das ist um so eher wahrscheinlich auf Grund der praktischen Demonstration vor Gericht. Der Kommissar Heinke kann in der Tat in seinem Mantel für einen Eisenbahnbeamten gehalten werden.

Aber wie dem auch sei und selbst wenn dem so sei, daß Scharunge den Polizeikommissar ganz jüchterlich beleidigt hätte, keinesfalls war es nötig, daß Heinke, der unbedingt sehen mußte, daß er es mit einem nicht ganz Geistesgegenwärtigen zu tun hatte, in Wort und Gegenbewegung so entschieden auftrumpfte, daß er drei, viermal äußerst heftig geschlagen und sehr schwer verletzt wurde. Keinesfalls war es nötig, es zur weiteren Bedrängung und zur Abgabe eines Revolvergeschosses kommen zu lassen, um die Personalien des Angeklagten festzustellen. Keinesfalls war es nötig, dieses Fest zu hören.

Der Kommissar Heinke fühlte sich wahrscheinlich angegriffen, fühlte sich wahrscheinlich in Notwehr, aber gerade aus der Darstellung, die er noch gestern vor Gericht gegeben hat, mußte man den Eindruck gewinnen, daß diese Furcht unbegründet war,

daß der Kommissar Heinke aber ziemlich leicht gekränkt und von Jähorn nicht frei war. Wir glauben, daß ihn hier seine Phantasie in eine viel größere Gefahr hineinversetzt hat, als die von einem zwar angeheiterten und ungehemmten, aber bestimmt nicht böswärtigen jungen Mann bestimmte Wirklichkeit.

Der übrigen Polizei kann man auf Grund der gestern klargestellten Verhältnisse jener unheiligen Nacht kaum einen Vorwurf machen. Heinke, der praktisch ja der Vorgesetzte des von ihm bestellten Ueberfallkommandos war, hatte die anderen Beamten unter seinem Befehl und dieser von ihm gegebene Befehl, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, wurde mit der in solchen Fällen wohl unvermeidlichen Härte ausgeführt, nachdem eben diese Ruhe und Ordnung in beamtlichem Uebermaß und verletzter Eitelkeit von ihm zerstört worden war. Scharunge hat hierbei, daran ist gar kein Zweifel, heftigen Widerstand geleistet. Schließlich ist er auch entkommen.

Der Mitangeklagte Lankau, unter fünfzig einer, der ergriffen werden konnte, soll ihm hierbei noch besonders behilflich gewesen sein. In diesem Punkte konnte aber überhaupt nichts Bestimmtes festgestellt werden, Lankau wurde freigesprochen.

Wenn zum Gang der sechs Stunden währenden Gerichtsverhandlung, in der die Aussage eines jungen Mädchens sehr entlastend und die des Vaters Scharunge sehr fürsprechend wirkte, noch etwas besonderes zu sagen ist — dann ist es ein heftiger Protest gegen die Form der Ausführungen des Herrn Staatsanwalts Martens, der als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungierte und in dieser Eigenschaft eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten beantragte. Herr Staatsanwalt Martens war eifrig bemüht, die Vorgänge jener Nacht, besonders nicht nur die im Saal, sondern die anschließenden im Garten, in der die privilegierte Menge eine psychologisch verständliche Haltung gegen die Polizei einnahm, als „an Landfriedensbruch grenzend“, darzustellen, so, als ob man es hier mit einer grundsätzlich autoritätsfeindlichen, grundsätzlich staatsverneinenden, undisziplinierter Masse zu tun gehabt hätte.

Diese Unterstellung ist eine absolut unangebrachte und unfaire Beleidigung der Arbeiterschaft Lübecks, die auch dann mit den zu einem friedlichen Fest versammelten Arbeitern Moislings sympathisiert, wenn einer von ihnen, was sie nicht verteidigen will, mal eins gehörig über den Durst getrunken hat und wenn einer von ihnen in diesem Zustand gehörig über die Stränge des Anstandes und der guten Sitte schlug.

Es genügt schon, daß ein aufgeregter Polizeikommissar aus einer Mäule einen Elefanten machte und aus einem angeheiterten Arbeiter einen angriffslustigen Romy und es war keinesfalls notwendig, daß nun auch noch der Vertreter der Anklagebehörde, der hinterher die Dinge wesentlich objektiver zu sehen in der Lage ist, die Sachlage entstellt.

Das Urteil ist gefällt. Wir erfahren, daß der ausgezeichnete, sehr klug und sympathisch polemisierte Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Sieinbömer, für Scharunge Berufung einlegen wird. Wir halten das für um so angebrachter, als es nicht nur um drei Monate Gefängnis, die juristische Konsequenz der Strafgesetzbuchparagrafen 113 (Widerstand gegen Staatsgewalt) und 223 (Körperverletzung) geht, sondern um die fürchterlichen Folgen einer Gefängnisbelohnung eines bisher nicht Vorbestraften, um die mögliche Vernichtung des Lebensglückes eines zweifellos unabhängigen Lebenskameraden und Staatsbürgers.

G.

lassungen in den Konservenfabriken, auf den Holzplätzen und Habelwerken, sowie eine Anzahl kurzfristige Beschäftigter. Einstellungen wurden nur in geringer Zahl als Kohlenarbeiter und für sonstige kurzfristige Beschäftigungen vorgenommen. Die Nebenstelle Schwartau vermittelte eine Anzahl Arbeiter nach dem Guanowert in Dänischburg. Im Bezirk Cutin erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen durch weitere Entlassungen bei dem Chausseebau Hufeld-Bofau um etwa 25 Mann, die Fertigstellung von Bahnumbauten bei der Bahnmeisterei Cutin (20 Mann) und durch Stilllegung der Arbeiten der Fa. Gehring & Kuchta, Cutin. Im Bezirk Schönberg wurden bei der Bahnmeisterei Schönberg kurzfristig eingestellte Erdarbeiter entlassen. Für die nächste Woche muß mit der Entlassung von 40-60 Arbeitern, die bei einer Lübecker Firma in Arbeit stehen, gerechnet werden, sobald bei offenbleibendem Wetter die Gesamtzahl der Arbeitslosen sich auf etwa 200 bis Weihnachten erhöhen wird. Bei früher eintretendem Frost wird mit einer sofortigen Erhöhung auf diese Zahl gerechnet. Die Zahl der Vermittlungen ist in allen Bezirken sehr stark zurückgegangen.

Hausangestellte und Arbeiterinnen: Im Bezirk Lübeck erhöhte sich die Zahl der Arbeiterinnen durch Entlassungen bei den Gärtnern, den Fischkonservenfabriken in Schlutup und den Gemüsekonservenfabriken, sowie durch Entlassung einer Anzahl Putzarbeiterinnen. Die Zahl der Vermittlungen ging sehr stark zurück. Ferner wurden entlassen: Tagesmädchen und Reimachefrauen. Die Vermittlung von Hausangestellten gestaltete sich noch verhältnismäßig günstig.

Kaufmännische und Bureauangestellte: Es erfolgten Einzelentlassungen, wodurch die Zahl der Arbeitslosen sich gering erhöhte. Durch Einstellung einzelner Bureauangestellter, sowie Stenotypistinnen und Ausstillf-Verkaufserinnen konnte der Ausgleich wieder hergestellt werden. Mit einer wesentlichen Verschlechterung ist vor Weihnachten nicht mehr zu rechnen.

Bürgerchaftsfraktion! Freitag, 6 Uhr: Sitzung im Rathaus

Drei Verkehrsunfälle

pb. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am letzten Sonntag vormittag auf der Siemser Landstraße ein Motorradunfall. Der Motorradfahrer hatte auf dem Soziusplatz seines Rades zwei Damen mitgenommen. In einer Kurve geriet das Motorrad infolge der schlüpfrigen Landstraße ins Schleudern und kippte um. Der Fahrer und die beiden Begleiterinnen fielen auf die Straße, wobei sich eine der Begleiterinnen einen Oberschenkelbruch zuzog und dem hiesigen Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Gestern vormittag ereignete sich in der Fraeisdorfer Allee ein weiterer Verkehrsunfall. Ein 6-jähriges Mädchen wollte die Straße vor einem Fuhrwerk überqueren. Im

gleichen Augenblick überholte ein Personenkraftwagen das Fuhrwerk und erfaßte das Mädchen. Die Schülerin wurde angefahren und leicht verletzt.

Gestern abend wurde auf der Burgtorbrücke eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Radfahrerin und der Personenkraftwagen fuhren in gleicher Richtung, während von der entgegengesetzten Seite eine Straßenbahn kam. In dem Augenblick, als die Radfahrerin der Straßenbahn auswich, sollte sie von dem Personenkraftwagen überholt werden. Hierbei ereignete sich der Unfall. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, erlitt die Radfahrerin nur Verletzungen leichter Art.

Zu den Verschüttungen von Arbeitern beim Behnturm wird dem Gen.-Anz. berichtet, daß es sich nicht um Notstandsarbeiten handelt. Die dort beschäftigten Leute sind Arbeiter der Straßenbahn. In der Sandgrube werden die großen Sandlören der Straßenbahn beladen. Durch abgleitende Sandmassen wurden insgesamt 3 Arbeiter verschüttet, so daß im Augenblick nur einer für Rettungsarbeiten übrig blieb. Es kamen aber dann noch zwei weitere Arbeiter hinzu. Einer der Verschütteten konnte sich dadurch selbst befreien, daß er im Augenblick des Herunterrutschens der Sandmassen das Rad eines Wagens zu fassen bekam und sich mit diesem Halt in den Händen aus der bei ihm nur losen Ueberhöhung selbst herausarbeiten konnte. Der zweite Arbeiter war bis zur Brust im Sande verschunden. Ihn mußten die übrigen Arbeiter befreien. Am gefährlichsten war die Lage des dritten Arbeiters. Er wurde vollständig verschüttet. Trotz der drohenden Gefahr weiteren Nachrutschens von Erdmassen gingen die Kameraden des Verunglückten sofort energisch auch an seine Befreiung. Während sie mit dem einen Arm die über dem Verunglückten stehende Wand stützten, um Nachbröckeln zu verhindern, legten sie zunächst mit der anderen Hand den Kopf und die Brust frei. Später gelang es ihnen auch, den Arbeiter ganz herauszugraben und in Sicherheit zu bringen. Ein aus Schlutup herangerufener Arzt leistete die erste ärztliche Hilfe. Auch die Feuerwehr war alarmiert worden. Der Pulmotor brauchte aber nicht mehr in Anwendung zu kommen, da der am schwersten verschüttet gewesene Arbeiter auch schon wieder bei Bewußtsein war. Er mußte aber wegen bedeutender Hüftquetschungen dem Krankenhause zugeführt werden.

Das Nordische Theater in Lübeck wird am 13. Dezember das mit großem Erfolg am Osloer Nationaltheater gespielte Schauspiel „Die Liebe eines jungen Mannes“ des jungen norwegischen Dichters Nordahl Grieg zur Aufführung bringen. Die Uebersetzung und Bearbeitung wurde von dem Leiter des Nordischen Theaters, Fred J. Domes, vorgenommen. Die künstlerische Durchführung liegt in den Händen des Ensembles des Lübecker Stadttheaters.

Der Sichtvermerk für England und englische Kolonien

Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes ist die mit der britischen Regierung über die Aufhebung des Sichtvermerks getroffene Vereinbarung mit Wirkung vom 1. Januar 1929 auf den größten Teil der britischen Kolonien, Protektorate und Mandatsgebiete ausgedehnt worden. Vom 1. Januar 1929 können nunmehr 1. deutsche Reichsangehörige ohne Sichtvermerk sämtliche Teile des Britischen Reiches betreten, die nachstehend nicht besonders aufgeführt sind; 2. neben Britischen Staatsangehörigen auch britische Schutzgenossen, sofern sie mit einem gewöhnlichen britischen Paß versehen sind, ohne Sichtvermerk in das Reichsgebiet einreisen. Ein Sichtvermerk ist auch künftig für deutsche Reichsangehörige in nachstehenden Teilen des Britischen Reiches erforderlich: a) in Britisch-Indien einschließlich der indischen Eingeborenenstaaten und des Protektorats Aden; b) in Australien einschließlich der unter australischer Mandatsverwaltung stehenden Gebiete Neu-Guinea und Neu-Neu; c) in den Mandatsgebieten Palästina, Transjordanien und Tanganyika; d) ausländische Reisende nach dem Sudan bedürfen zwar keines britischen Sichtvermerks, jedoch stets einer besonderen Erlaubnis des Civil Secretary in Chartum, des Sudan Agent in Cairo, des Gouverneurs der Roten Meerprovinz oder des Gouverneurs der Halba-Provinz; e) Ausländer bedürfen zur Einreise nach Malta eines Sichtvermerks, falls sie dort ihren Wohnsitz nehmen oder in irgend einer Weise einen Beruf ausüben wollen; dagegen ist für Touristen oder Besucher in Malta ein Sichtvermerk nicht erforderlich. Auch in Gibraltar ist zurzeit ein Sichtvermerk für Ausländer nicht erforderlich, und zwar ist es in diesem Falle gleichgültig, zu welchem Zwecke die Einreise erfolgt. Die Sichtvermerkspflicht in diesen beiden Fällen beruht jedoch nicht auf der mit der Britischen Regierung getroffenen Vereinbarung und ihr andauerndes Fortbestehen wird durch sie daher nicht gewährleistet.

Wunderland Bali

Lola Kreuzberg, naturförmig, tapfer und forsch, fuhr nach Bali, der Wunderinsel, und nahm dort einen herrlichen Film auf, den wir nun auch in Lübeck (im Kolosseum) zu sehen bekamen, und der ein großes Publikum sehr interessierte, wenn auch nicht gerade begeistert, obgleich er zur Begeisterung hätte hinreizen können: der Saal war kalt, und der sehr wie bestellte klingende Beiredner erwärmte auch nicht. Was ist es nun mit Bali? An Bali, der Java nahen Insel, muß etwas Märchenhaftes sein. „Das Land gehört den Göttern“, heißt es an einer Stelle des Films, und das heißt wiederum, daß man dort schon erkannt hat oder vielmehr noch nicht erkannt hat, daß das Alltagsleben nicht von der Religion zu trennen ist und die Gerechtigkeit nicht vom höchsten Ziel — wir nennen's Sozialismus. Und was ist es weiter mit Bali? Das ist es mit Bali: außer dem Land gehört auch das Leben den Göttern, in einem herrlichen Kult gehört es ihm, in Tanzkult, Beekult und Totenkult. Alles das zeigt der Film und mehr noch zeigt der Film: Volksleben und Prinzenleben, vieles zum erstenmal, Tierkämpfe auch, so den zwischen einer Kobraschlange und einem Kungo, atemraubend, aufregend, und ein höchstes Beispiel der Frau Kreuzberg zeigt der Film auch, besonders wenn ihre den ganzen Schluß zerstörende Großaufnahme gezeigt wird — aber das geschah wohl nur, um vom Göttlichsten wieder zum Menschlichsten zu führen, von Bali nach Berlin. Go.

Berufswettbewerb der Kaufmannsjugend im 301.

Lübeck erhält den ersten Preis

Im Vormonate veranstaltete der Gaujugendausschuß im Zentralverband der Angestellten einen Berufswettbewerb in Handelskunde, Buchführung, Englisch und Plakatdrehung. Eine außerordentlich rege Anteilnahme in allen Jugendgruppen zeugte von dem Ernst und Streben der jungen Kaufmannschaft im J. d. A. Die Auswertung der Arbeiten wurde am 2. Dezember vorgenommen. Es erhielten den ersten Preis für Handelskunde und Buchführung die Jugendgruppe Lübeck, für Plakatdrehung Bremen, für Englisch Hamburg. Weitere Preise gingen an die Jugendgruppen Kiel, Oldenburg, Elmshorn und Bergedorf. Insgesamt kamen 30 Preise zur Verteilung. Der Gaujugendausschuß gibt nunmehr seinen zweiten Berufswettbewerb, dieses Mal für Kurzschrift, bekannt. Näheres in allen Jugendgruppen des Zentralverbandes der Angestellten (Gaugeschäftsstelle Hamburg 36, Hohe Bleichen 31/32 III).

Wegen Lohnbifferenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Hlenderwerft im Streik. Zugang ist streng fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Heldenverehrung und fahrlässige Tötung

Wie steht's mit dem Küstenrettungswesen?

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann“ — in diesen Tagen, wo im Kanal, an der Nordsee und an der holländischen Küste von den Küstenrettungsmannschaften während der Atlantikstürme wahre Brauereiwunder von Mut, Todesverachtung und Hilfsbereitschaft geleistet worden sind. Man lobt die Unergründlichen und Tapferen. Aber was geschieht, ihnen ihre schwere Arbeit zu erleichtern? Nichts.

Das Küstenrettungswesen liegt in der Hand privater Gesellschaften. Sie werden aus einzigen Subventionen des Staates, der Seelenvereine und aus freiwilligen Sammlungen finanziert. Uebervollständig sind die Mittel nicht, die zur Verfügung gestellt werden. Infolgedessen

verzögern die Gesellschaften nicht entfernt über die notwendige technische Ausrüstung.

die für eine wirklich allen Umständen Rechnung tragende Hilfeleistung erforderlich wäre. Sogar der Staaten wäre es, das, was bisher auf einem so wichtigen Gebiete vernachlässigt wurde, wieder gut zu machen.

Sich etwas Straußeres, als Menschen im Sturm der See anzuzeigen lassen zu müssen, nur, weil der Rettungsapparat zur Hilfeleistung nicht stark genug ist? Vor kurzer Zeit ist die kleine „Salento“ in der Nähe des holländischen Küstenortes Zandvoort mit Mann und Maus untergegangen — nur 30 Meter von der Küste entfernt. Logelang kämpften 32 Menschen einen verzweifelten Kampf um ihr Leben. Die Männer des nahen Babrotes beleuchteten den jahrelangen Tobestampf. Immer wieder machten die Lichter, machte die Küste der Küste den Schiffbrüchigen Mut. Unjourn. Man konnte ihnen nicht helfen; denn — das hat die Katastrophe von Zandvoort gelehrt — es fehlte selbst an Bojensystemen, die

sich besser durch die See hätten vorwärtsbewegen können als Ruderboote, die von den das Boot führenden Männern übermenschliche Kraftanstrengungen erfordern. Unglaublich, aber wahr.

Nicht nur in den Niederlanden, sondern auch in Deutschland, Frankreich und England überläßt der Staat das Küstenrettungswesen privaten Gesellschaften. Sie haben seit Jahrzehnten überall ihr möglichstes getan, um Menschen aus Seenot zu retten. Die Zahl der

Retter, die dabei selbst das Leben einbüßten,

weil mit kleinen Booten nun einmal nicht unter allen Umständen Hilfe geleistet werden kann, geht in die Hunderte. Dennoch verrichten diese wackeren Männer immer wieder aufs neue ihr gefährliches Werk. Die Staaten haben die Pflicht, ihnen ihre Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Wie kann das geschehen? Verstaatlichung des Rettungswesens, wie sie in Dänemark z. B. durchgeführt wurde? Der wunde Punkt liegt in der Ausrüstung. Die Finanzierung ist die Hauptsache. Sie kann nur vom Staat systematisch und ausreichend durchgeführt werden. Der Staat ist nicht auf milde Zuswendungen angewiesen, die wohl unter dem frühen Eindruck eines großen Unglücks etwas reichlicher fließen, dann aber wieder lange Zeit hindurch nur sehr spärlich gegeben werden.

Alle seefahrenden Nationen sind daran interessiert, daß das Küstenrettungswesen endlich auf eine technisch zeitgemäße Grundlage gestellt wird. Solange das nicht geschieht, werden immer wieder Menschen ihr Leben lassen müssen, obwohl sie gerettet werden könnten. Pflichtverräumnis ist hier fahrlässige Tötung. Die Katastrophe von Zandvoort ist eine scharfe Anklage gegen die Regierungen, die ihre Menschenmühen verkommen.

Neues aus aller Welt

Neues von der Eisenbahn: Altes

Locomotive in die Erde, Tender in die Locomotive

In der heutigen Nacht um 1 1/2 Uhr entgleisten im Vorbahnhof Bielefeld 7 Wagen des Güterzuges 5237 Köln—Hannover. Der Packwagen stürzte auf die Maschine und überlagerte sie. Die Locomotive bohrte sich in die Erde, während der Tender in die Locomotive hineingeschoben wurde. Der Zugführer mußte von Hilfskräften aus dem Packwagen befreit werden. Er ist leicht verletzt. Hilfskolonnen wurden von Gütersloh und Minden herbeigeholt. Der Personenzugverkehr Bielefeld—Hersford mußte gesperrt werden. Die Unglücksstelle bietet ein wüstes Bild der Zerstörung. Der Sachschaden ist noch nicht zu übersehen.

Ein Fischer ins Meer geschossen

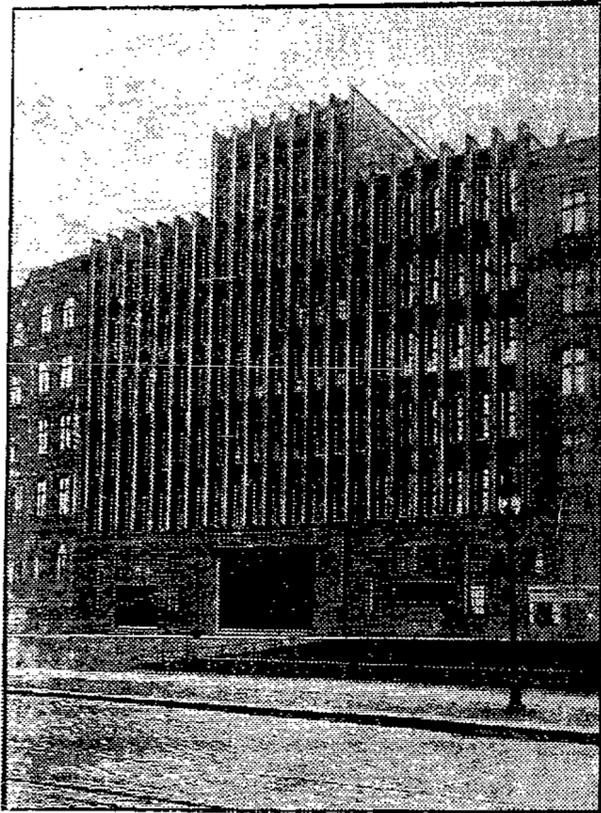
Kolberg, 4. Dez. (Eig. Bericht)

Am Dienstag wurde der seinem Beruf auf der Ostsee nachgehende Fischer August Henle auf seinem Kutter von einer Gewehrpatrone getroffen und auf der Stelle getötet. Die 3. Kompanie des in Kolberg stationierten 4. Infanterieregiments hielt in den Nachmittagsstunden auf ihrem Schießplatz am Ostseestrand ein Scharfschießen ab. Ein Fehlgänger hatte Henle getroffen. Der Fischer hatte die Vorschrift, während des Scharfschießens 5 Kilometer von der Küste entfernt zu bleiben, nicht beachtet.

Noch ein Hauseinsturz

Diesmal in Helsingfors

In der Nähe von Helsingfors stürzte der Neubau eines Fabrikgebäudes ein, während sich eine große Anzahl Arbeiter auf dem Bau befand. 7 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, 2 waren sofort tot, während die 5 übrigen lebend geborgen werden konnten, jedoch sind 2 von ihnen so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.



Das neue Gesundheitsamt in Hamburg

Estonia in Kopenhagen

Die Retter werden gefeiert

Der Doppelschraubendampfer Estonia der Ostasiatischen Kompagnie, der die Mannschaft des Lübecker Dampfers Herrenwyk gerettet hat, traf Dienstag früh um 7 Uhr 45 in Kopenhagen ein. Um 10 Uhr wurde die Rettungsmannschaft mit Kapitän Rasmussen an der Spitze vom Direktor der Ostasiatischen Kompagnie, Staatsrat S. N. Andersen, im Gebäude der Kompagnie empfangen. Er brachte der Rettungsmannschaft seinen eigenen und den Dank der Reederei zum Ausdruck und teilte mit, daß für die gesamte Besatzung des Rettungsbootes eine Pensionsversicherung gezeichnet worden, und daß die Reederei bereit sei, alle Kosten zu übernehmen, falls jemand von den Teilnehmern an der Rettungsfahrt weitere Ausbildung wünschen sollte. Es sei der Gesellschaft eine Freude, solche Leute von altem Schrot und Korn zu ihren Mitarbeitern zu haben, und sie hoffe, daß sie in ihrem Dienst verbleiben. Sollten sie indessen den Dienst verlassen, so würde stets eine Stellung für sie offenstehen, falls sie zurückzukehren wünschten.

Schließlich wurde jedem Teilnehmer eine Uhr mit seinem Namen und folgender Inschrift überreicht: „Für menschenfreundliche Seemannschaft im Atlantischen Ozean in der Nacht zum 23. November 1928 von der Ostasiatischen Kompagnie.“

Der Steuermann Andersen wurde zum Kapitän eines der Schiffe der Kompagnie und der vierte Steuermann Bach zum dritten Steuermann befördert.

Der deutsche Gesandte von Hassell empfing die Mannschaft des Rettungsbootes, das bei sehr stürmischer See ausgelegt wurde, den Kapitän Rasmussen und den Steuermann Bach, der von der Estonia aus mehrmals mit einem Strick um den Leib in die See gesprungen ist.

Der Uhu als Notbremse

Ein auf der Fahrt von Wolodga nach Leningrad befindlicher Schnellzug wurde plötzlich zum Halten gebracht. Als man nach der Ursache forschte, wurde an der Lokomotive ein riesiger Uhu entdeckt, der sich an dem Fahr der Westinghouse-Bremse verkrallt und ihn ausgebreitet hatte, so daß Luft entwich und der Zug, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometer fuhr, halten mußte.

Zwischen Schacht und Fahrstuhl

Ein Opfer der Arbeit

Ein schweres Fahrstuhlunglück hat sich in einem Hause in der Friedrichstraße in Berlin ereignet. Ein Monteur, der Reparaturarbeiten an einem Babenoster-Fahrstuhl vornahm, wollte den in Fahrt befindlichen Fahrstuhl besteigen, sprang auf und wurde zwischen Fahrstuhl und Schacht eingeklemmt. Der Verunglückte, der erst nach längerer Zeit von der Feuerwehr befreit werden konnte, starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Berufsfahrt des „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unternahm am Mittwoch mit ungefähr 90 Personen an Bord die erste der sieben von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt vorgeschriebenen Berufsfahrten. Der Start erfolgte kurz nach 9 Uhr vormittags unter Führung des Kapitäns Lehmann; der Flug ging über das Bodenseegebiet. Um 2 Uhr landete der Lufttrieb glatt vor der Luftschiffhalle in Friedrichshafen.



Der größte Elektromagnet der Welt, der 25 Menschen tragen kann

Lübecker Schnurren

Warnung. Heim un Corl kamt ganz upgeregt bi'n Schnurmann anlopen, de an de Tram langpatrolliert un ropt em an: „Herr Wachmeister, dor achter an de Eck van de Bedergröfsteit een Mann mit'n Revolver, de hält all de Passanten an.“ „Dat's man god, dat Se mi warnen,“ segt de Wachmeister, „will dor arad lang gaan.“



Zwei „Freunde“

Ein Bild aus einer vergangenen Zeit: König Georg bei einem Besuch in Berlin im Jahre 1913 mit dem Kaiser. — Das Einzelne, was auf dem Bild noch natürlich aussieht, sind die Pferde.



Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 22 443
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Sozialdemokratische Frauen

Am Sonnabend, dem 8. Dezember veranstaltet die Ortsgruppe Rüdwig ihren gemütlichen Abend. Die Genossinnen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Abfahrt: 19.05 ab Geibelplatz.
12. Distrikt. Heute abend 8 Uhr: Versammlung bei Groh, Rottwischstraße. — 7 1/2 Uhr: Vorstandssitzung.
Rüdwig. Am Sonnabend, dem 8. Dezember, abends 8 Uhr bei W. Diedelmann: Gemütlicher Frauenabend. Auch die Genossinnen sind herzlich willkommen. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48 I.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7 1/2 Uhr.

Abend Musikgruppe! Alle Genossinnen und Genossen werden gebeten, am Freitag zur gewohnten Übungsstunde zu erscheinen.
Kochabend. Heute, Donnerstag, 8 Uhr im Heim: Leben (lernt tüchtig). Kochabend.
Schwarzau-Rensfeld. Donnerstag, den 6. Dezember, Heimabend in der Schule zu Rensfeld. Lerne das Theaterstück ordentlich, wir wollen üben. Sonntag gehen wir auf Nachttour nach Brodten.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde
Schwarzau-Rensfeld. Freitag, den 7. Dezember, Helfersitzung mit dem Vorstand der Kinderfreunde beim Genossen Lüth. Freisamp 33 I. Anfang 18 1/2 Uhr.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28 367
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

Spiele. Am Donnerstag, dem 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr Leben im Gewerkschaftshaus. Nebeninstrumente mitbringen.

Achtung! Sämtliche dienst- und arbeitsfreien Kameraden Freitag, den 7. Dezember, 2 1/2 Uhr Antreten zur Befestigung des Kameraden Martin Wulff.

1. Bezirk, Kameradschaft Dettmann. Freitag, den 7. Dezember, 2 1/2 Uhr Antreten beim Feldzug. Befestigung unseres Kameraden Martin Wulff.

Jugendbanner. 4. Bildungsabend am Donnerstag, dem 6. Dezember, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Kam. Gloc. Anschließend Versammlung.

Schlup. Freitag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr beim Kam. Meyer: Vorstand, Jug- und Gruppenführer, Festausschub.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 8 Uhr Mitgliederversammlung im Jugendheim. Um regen Besuch wird gebeten.

Schiffbauarbeiter-Jugend. Freitag, 8 Uhr: Monatsversammlung. Sämtliche Berichte müssen vorgelesen werden.

Wer richtig

zu schenken versteht

wird stets große Freude bereiten. An keinem anderen Tage prägt sich dies so deutlich aus, wie am Weihnachts-Abend. Die Schaufenster der Geschäfte beginnen allmählich weihnachtlichen Charakter zu zeigen. —

Die Anzeigen im Lübecker Volksboten sind die besten Richtungsweiser

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Infolge Erkrankung von Frau Helene Thimig wurde erneut das auf den 20. d. Mts. angelegte Gastspiel mit „Robert und Marianne“ von der Direktion der Reinhardt-Bühnen abgesetzt. Bereits gelöste Eintrittskarten werden an der Theaterkasse zurückgenommen.

Arbeiter-Sport

Samballspiele des 3. Bezirks. Abteilung Handball. Am Sonntag, dem 9. Dezember, Buntamhof: 2 Uhr Hofstentor gegen Fußballabteilung. 3 Uhr Stadt gegen Markt. 2 1/2 Uhr (Vorwerk) Wassersport Vorwerk gegen Wassersport Lübeck. Schiedsrichter Kohlsaat (SSB.) Umziehtotal: Sommerfeld, Bogenstraße.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Freitag, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße. Lieberhücher mitbringen. — Am Sonnabend, dem 8. Dezember, abends 8 Uhr Vorturnersitzung. Zu dieser Sitzung müssen alle technischen Funktionäre erscheinen. Tagesordnung: Aufstellung des Jahresprogramms, Sportsplatz-Verträge u. a.

Arbeiter-Turn- und Sport-Bund, 3. Kreis, 3. Bezirk. Umhändehalter muß die Vorturnersitzung in Rüdwig am 9. Dezember bis zum Januar verlegt werden. Freier Wassersportverein Lübeck e. S. Am Sonntag, dem 9. Dezember, 2 Uhr in Vorwerk Handballspiel: Abteilung Stadt gegen Vorwerk. Alle jugendlichen Spieler haben zu erscheinen. 50 Pfennig Kenngeld ist mitzubringen.

Sport-Club Hansa v. 1888. Am Sonnabend, dem 8. Dezember, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Lokale des Genossen Johs. Renner, Kupferstraße 11. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Stellungnahme zum Bezirksweiterspiel.

Fußballpartei. Die für den 9. Dezember angelegte Fußball-Vertragsstunde findet nicht statt.

Spielausschüßung am Mittwoch, dem 19. Dezember, abends 8 Uhr im Brokingsstr. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

SS. Viktoria von 08. Spiele am Sonntag, dem 9. Dezember: 10 1/2 Uhr (Viktoria-Platz) Viktoria III gegen Eisenkranz, Eutin 1. 1 1/2 Uhr (Viktoria-Platz) Viktoria I gegen TSB. I Sg.

Monatsversammlung am Freitag, dem 7. Dezember. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. SSB. Lübeck. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr.

Ballspielverein „Vorwärts“ v. 1919. Am Freitag, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr die letzte Monatsversammlung in diesem Jahre. Da sehr dringendes auf der Tagesordnung steht, wird erwartet, daß alle Genossen reiflos erscheinen.

Am Sonntag spielt unsere 1. Mannschaft um 2 Uhr auf dem Kajernenhofe gegen die spielforte Hamburger Mannschaft Ottenen 88. Ottenen 88 war letzter Hamburger Meister. Die Vorwärts-Mannschaft ist ja bekannt und wird somit ein eifriges Treffen zu erwarten sein. Es wird zu hoffen sein, daß dieser Großkampf allseits Beachtung findet und sich durch regen Besuch des Spiels auswirkt wird.

Kunst- Wagnerin heute neu!

u. a.
Ein Weihnachts-
Traum - Spiel-
sachen - Kampf
ums Mitterhorn
Moderneuheiten
usw.

Geschäftliches

In der Parabel der Kinder fährt das soeben erschienene Dezemberheft des „Kunst-Wagnerin“ mit Aufnahmen reizender Spielszenen. Was heutzutage Spielwaren gebracht wird, ist von einer solchen Mannigfaltigkeit und Wirklichkeitsreue, daß selbst Erwachsene an ihnen ihre Freude haben, und manches Kind, das am Weihnachtsabend das Kinderherz erfreuen soll, wird sicher nicht nur des Kindes wegen gekauft, sondern auch, weil der Vater oder die Mutter selbst Gefallen daran findet. Das Heft zeigt ferner neue Modellschöpfungen für Kerzen, kleine und ganz kleine Damen und bringt insbesondere nochmals eine Fülle von Glas und Kristall und erwähnt einige besonders preiswerte Angebote der Firma in diesem Heft so sehr beliebten Geschenkartikel. Weitere Anregungen für den Weihnachtstag bringen Abbildungen moderner Schmucksachen und origineller Keramik. Aus dem feuilletonistischen Teil seien vor allem prächtige Aufnahmen aus dem demnächst zur Ausführung gelangenden neuen Filmwerk „Der Kampf ums Mitterhorn“ genannt. Mehrere feisende Weihnachts-erzählungen laute eine reizend illustrierte Kindergeschichte „Ein Weihnachts- Traum“ vervollständigen im Zusammenhang mit der üblichen Rätsel- und Humorede den Inhalt des wohl gelungenen Heftes.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet ist durch die südlichen Ausläufer des aus dem Raume zwischen Island und den Nordern schnell nordwärts vorgedrungenen Tiefs abgebaut worden. Es ist jetzt zu einem Keil des südwestlich von Irland gelegenen Hochs geworden, das sich aus einem dem Tief nachfolgenden Hochdruckkeil entwickelt hat. Das Tief wird seinen Weg weiter in nordöstlicher Richtung nehmen, das atlantische Hoch in östlicher. Die Entloosung des letzteren wird die auf der Küste des Tiefs eingebrochene frische Polarluft fördern.

Wahrscheinliche Witterung:

Schwache bis mäßige Winde westlicher Richtung, wolkig bis heiter, vieloch Dunst oder Nebel, trocken, keine Temperaturänderung.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Jürgen“ ist am 4. Dezember 20 Uhr von Lübeck nach Kopenhagen abgegangen.

Angelommene Schiffe

5. Dezember

M. Dibe, Kapt. Will, von Widdelsfart, 1 Tg. — D. Helene, Kapt. Ksmulsen, von Seendborg, 18 Td. — D. Dernen, Kapt. Berndsen, von Gøbenhavn, 2 1/2 Tg. — D. Nordkap, Kapt. Schierhorn, von Bungenäs, 2 Tg. — D. Rols, Kapt. Hansen, von Aarhus, 2 Tg. — D. Komet, Kapt. Nagel, von Stornarus, 1 1/2 Tg. — M. Dagna, Kapt. Olson, von Korsör, 1 Tg. — D. Lubeca, Kapt. Esterbrod, von Furillen, 1 1/2 Tg. — D. Magnet, Kapt. Thiede, von Hernösand, 2 1/2 Tg. — M. Göthe, Kapt. Johansen, von Apenrade, 1 Tg. — D. Hans O. Jppen 11, Kapt. Bartelt, von Stettin, 1 1/2 Tg. — D. Ascania, Kapt. Sørnsen, von Aalborg, 1 Tg.

6. Dezember

D. Vina Runkmann, Kapt. Westhoff, von Emden, 2 Tg. — D. Fabich, Kapt. Spange, von Kolbing, 1 Tg. — D. Gøttenburg, Kapt. Müller, von Kiel, 10 Td. — M. Erik, Kapt. Olson, von Hørens, 1 1/2 Tg. — M. Speta, Kapt. Nielsen, von Aalborg, 2 Tg. — M. Age, Kapt. Möller, von Aarhus, 3 Tg.

Abgehende Schiffe

5. Dezember

M. Jager, Kapt. Drum, nach Roskilde, Britetts. — D. Bürgermeister, Kapt. Hammer, nach Burg a. F., Südgut. — M. Uja, Kapt. Dahlberg, nach Hulum, Gøbenhavn, — D. Ujra, Kapt. Koejeb, nach Sønderborg, leer. — D. Helgoland, Kapt. Möller, nach Kolbing, leer. — D. Seeadler I, Kapt. Mews, nach Wismar, Südgut. — D. Halland, Kapt. Larsen, nach Gøbenhavn, Südgut. — D. D. Carl Riehn, Kapt. Brøder, nach Høllingborg, leer. — S. H. Wilhelmine Riehn, Kapt. Beilke, nach Faxe, leer. — S. H. Irene Riehn, Kapt. Jørgensen, nach Høllingborg, Steinluf. — M. Alita III, Kapt. Schütt, nach Kolbing, leer. — M. Nobel, Kapt. Carlsson, nach Kopenhagen, Gipssteine. — M. Delfin, Kapt. Røjs, nach Odense, Kjøbenhavn. — M. Anna, Kapt. Jørgensen, nach Nyborg, Britetts. — M. Magda Bloch, Kapt. Hansen, nach Odense, Steinluf. — M. Foreadress-Rinde, Kapt. Jørgensen, nach Sønderborg, Salz. — M. Anna Drott, Kapt. Hansen, nach Sønderborg, Kols und Kjøbenhavn. — M. Seeadler 5, Kapt. Wagner, nach Kjøbenhavn, Kaffee.

Lübeck-Wahburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Smarta“ ist am 4. Dezember 10 Uhr in Wiborg ankommen.

Marktberichte

Lübeck, 4. Dezember

Bauernbutter per Pfund 2-2,20, Meiereibutter per Pfund 2,30-2,40, Hofen per Stück 5-6,-, Enten per Stück 4-5,-, Hühner per Stück 2,50-4,-, Ruten per Stück 1,50-2,50, Lenden per Stück 0,90-1,-, Gänse per Pfund 1,15-1,25, Schinken per Pfund 1,70-1,90, Würst, geräucherter per Pfund 1,80-2,40, Eier per Stück 0,19-0,20, Kartoffeln per Pfund 0,05-0,08, Wurzeln per Pfund 0,07 1/2, Weißkohl per Pfund 0,06-0,08, Rotkohl per Pfund 0,08-0,10, Wirsingkohl per Pfund 0,08-0,10, Blumenkohl per Kopf 0,20-1,-, Stedrüben per Pfund 0,07-0,08, Teltower Rübchen per Pfund 0,15-0,20. — Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portonschleie per Pfund 2,-, Schlei, größere per Pfund 1,80, Karpfen, größere per Pfund 1,40, Karpfen, kleinere per Pfund 1,30, Aal, große per Pfund 1,80-2,-, Aal, mittel per Pfund 1,50-1,60, Aal, kleine per Pfund 1,-, Hechte, mittel per Pfund 1,-, Hechte, große per Pfund 0,80, Barsche per Pfund 0,60-0,80, Brachsen, große per Pfund 0,90-1,-, Brachsen, kleine per Pfund 0,50-0,80, Mand per Pfund 0,40-0,80, Rotaugen, große per Pfund 0,40, Rotaugen, kleine per Pfund 0,30. — Salzwasserfische: Dorische, lebende per Pfund 0,35, Dorische, frische per Pfund 0,25 bis 0,30, Butt, größere per Pfund 0,70-0,80, Butt, kleinere per Pfund 0,45-0,60, Steinbutt, lebende (Nordsee) per Pfund 1,50 bis 1,60, Heringe per Pfund 0,25-0,40.

Hamburger Getreidebörse vom 5. Dezember. Die Marktlage gestaltete sich heute wieder ruhig. Weizen wurde von Argentinien billiger angeboten, und auch das Inland offerierte billiger bei reichlichen Zuflüssen Roggen in guten inländischen Qualitäten preisfallend. Mais und ausländische Gerste leicht nachgehend. Hafer gleichfalls ruhiger und in abfallenden Qualitäten entgegengerender angeboten. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm. Weizen 211-213, Roggen 207-211, Hafer 200-207, Sommergerste 195-225 ab inländischer Station. Ausländische Gerste 175-184, Mais 189-191, beides waggongefrei Groß-Hamburg unvergollt. Delfungen und Außenmehle unverändert bei ruhigem Geschäft.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freikunst Lübeck und Heilbronn: Hermann Baxer
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten



Eine ganze Heerschar von

leckeren Kuchen, Torten, Puddings usw. können Sie kinderleicht nach Dr. Oetker's neuem farbig illustrierten Rezeptbuch, Ausgabe F herstellen, das Sie für 15 Pfennig bei Ihrem Kaufmann bekommen können. Sie erfahren aus dem Buch auch Näheres über den vorzüglichen

Backapparat „Küchenwunder“

mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. — Dr. Oetker's Backin-Backpulver, Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw. sind in allen Geschäften stets

frisch zu haben. — In völlig neuer Bearbeitung ist
Dr. Oetker's Schulkochbuch

Ausgabe C wieder erschienen. Es will für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber in der Haushaltsführung sein. Zahlreiche farbige Tafeln vervollständigen die Sammlung von fast 500 Koch-, Back- und Einmache-Rezepten. Das 150 Seiten starke Buch ist, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 30 Pfennig in Marken von mir direkt zu beziehen.

Sie erhalten Dr. Oetker's Fabrikate nur in Originalpackungen, niemals lose, mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ in allen einschlägigen Geschäften.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Amtlicher Teil

Der Senat hat für die Jahre 1929 und 1930 Bürgermeister Löwig zum Vorstehenden und Senator Strat zum stellvertretenden Vorstehenden wiedergewählt.

Am 7. Dezember 1928, vormittags 9 1/2 Uhr, wird der Kapitän Eridsson vom Segler „Sjann“ wegen seiner Reize von Kaunissaari nach Lübeck im Gerichts Hause, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9 Verklarung ablegen.

Amtsgericht Lübeck

Aufgebot

Die Ehefrau Maria Franziska Riehmann in Lübeck, Bedergrube 80, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Grundschulbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3077, in Abt. III unter Nr. 17d au Lasten des Grundstückes Klemensstraße 2a für die Gläubigerin eingetragene Grundschuld von 5500.— M.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine

am 21. März 1929, 10 Uhr, Zimmer 20 anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 29. November 1928

Das Amtsgericht, Abteilung 6

Am 3. Dezember 1928 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: **Kalksandsteinwerk Trade Aktiengesellschaft**, Lübeck. Dem Kaufmann Emil Kierniff in Lübeck ist dergestalt **Gesamtprokura** erteilt, daß er ermächtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten; 2. bei der Firma: **Trenhand Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Handel und Industrie**, Lübeck. Durch Gesellschafterbeschluss vom 28. Juni 1928 ist das Stammkapital um 20 000 RM auf 25 000 RM erhöht worden. Durch denselben Beschluss ist der Gesellschaftsvertrag gemäß der notariellen Beurkundung in den §§ (Stammkapital u. Einlage) und § 4 (Vertretungsbefugnis) geändert und § 9 (weitere Geschäftsführer) hinzugefügt worden. Das Stammkapital beträgt jetzt 25 000 RM.; 3. bei der Firma: **Otto Raab**, Lübeck: Die Prokura des Kaufmanns Harry Raab ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck

Familien-Anzeigen

Nachruf

Am 2. Dezember ds. Js. nach der früheren Hilfswachtmeister am Marzstallgefängnis, Herr

Heinrich Westphal

Dem Verstorbenen, der von April 1919 bis zum 1. Oktober 1928 in treuer Pflichterfüllung sein Amt versehen hat, wird ein ehrendes Andenken stets bewahrt bleiben.

Lübeck, den 4. Dezember.

Das Polizeiamt

EN LOB



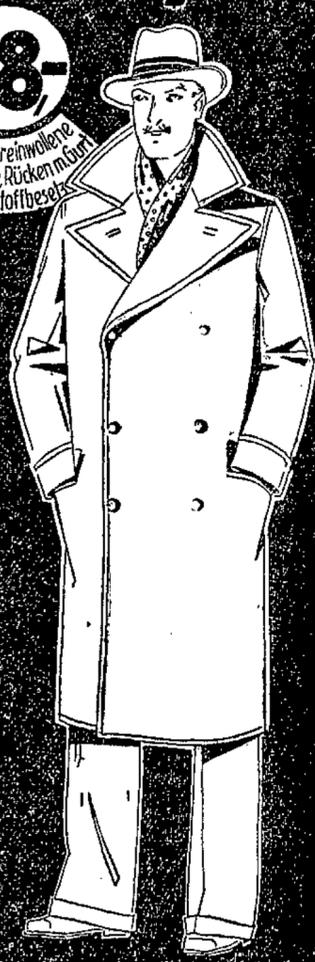
57,-

Winter-Ulster dunkelrot, Muster m. kar. Abseite, Streifen, Saletu, Rundkurt, voll Stoffbesatz



39,-

Winter-Ulster modernes Muster, reine Wolle, Rückenkurt, volles Stoffbesatz



48,-

Winter-Ulster reinwollene Qualität, m. Abseite, Rücken mit Saletu, volles Stoffbesatz

welches Sie nicht hoch genug einschätzen können, ist das Wohlgefallen, mit welchem jeder Vorübergehende Ihren gut sitzenden neuen Wintermantel mustert. So soll jeder Herr seine Freude an seinem Kleidungsstück haben, welches er bei uns kauft und wie er es sich nicht vorteilhafter wünschen kann

Gute Kleidung — Karstadt-Kleidung!

KARSTADT

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Tochter **Maria** im Alter v. 28 Jahr., tiefbetrauert v. den Angehörigen. **Carl Müller** Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 1 1/2 Uhr, auf d. Bornwerfer Friedhof statt.

Unerwartet entschlief auch ungl. Klein. **Helmut** im Alter v. 10 Mon. Er folgte sein. Bruder Herbert n. 6 Tg in die Ewigkeit. In tiefer Trauer **Willi Borsl und Frau geb. Möller** Hartengrube 18, 8. Beerdigung d. 8. Dez., 2 1/2 Uhr, Bornwerfer Friedhof.

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesen wurde, herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen **Dora Schweimer geb. Priel und Kinder** Ravensbüsch

Verkäufe Gramophon-Platten zu verkaufen. Al. Alte Jahre 10, 1. **Kanarienhähne u. Weibchen zu verk.** Schwarz Allee 131

H. F. Vollert Ratzeburger Allee 27 Fernsprecher 23 653 empfiehlt billigs: Obstbäume, Hochst., Halbst., Busch und Späher, Pfirsiche, Aprikosen, Nussbäume, Johannis- u. Stachelbeersrücker, Hochstamm, Himbeeren, Brombeeren, Fliederbeeren, Weinreben, Heckenpflanzen: als Buchsbaum, Liguster, Rainbuchen, Weißdorn, Tanne u. Thuja, Zierpflanzen, Clematis, Liden, Boldora, Ziersträucher, Koniferen, Rosen, hochst. u. niedr., Stachelnüsschen, Vergißmichnicht, Hasen etc.

Vermietungen 2 bis 3 Leeres Zimmer frei. Düstere Querstr. 9, 1. Et.

Mietgesuche 1-2 leere Zimmer zu mieten gesucht. Ang. unt. I 837 an d. Exp.

Zum Fest preiswert und gut Larragona, rot Fl. 85, Larragona, weiß Fl. 110, Rotwein Fl. 85, Tafelrotwein Fl. 100, Apfelwein Fl. 40, Apfelwein Fl. 140, Rheinwein Fl. 140

Fruchtschamwein m. St. u. Fl. 180, Malaga alt rot Fl. 120, Anel Samos Fl. 130, Griech. Mustat Fl. 120, Vorwein Fl. 180, Cadix Sherry Fl. 180, Ital. Vermouth Fl. 180, Cifore große Auswahl 1/2 Fl. 150, 1/4 Fl. 285, Trüffel-Schmeden, junich Fl. 350, Tafelstammel Fl. 190, Weinbrand Fl. 230, Van. Van. Van. 40 % Glische 240, Arman. Stummel 220, Jagd 42% 280, Hensburger Fl. 240, Nordhäuser Fl. 240, Friedrich **Trosiener** Nölkestr. 87

Das Weihnachtsgeschenk für den Herrn

Oberhemden Zephir und Perkal, moderne Streifen u. Karos	3.95
Oberhemden Trikoline, pa. Qualität	11.75 10.50 9.50
H.-Pullover u. Strickwesten la. Qual., mod. Must.	6.85
Herren-Hüte in den modernen Farben	8.75 7.50 6.50
Blaue Herren-Mützen Jachtklub- und Fli-gerform	1.95
Herren-Sport-Mützen moderne Muster und Formen	0.95

Außerdem in riesiger Auswahl Herren-Konfektion, Lederbekleidung, Berufskleidung, Handschuhe, Hosenträger, Kragenschoner, Krawatten, Herren-Wäsche, Taschentücher, Socken, Unterwäsche usw.

J. H. Pein das Haus der guten Qualitäten

Kaufgesuche Zu kaufen gesucht ein Dampfwagen. Angeb. m. Nr. u. L. 838 a. d. Exp.

Verschiedene Alleinl. alt. Herr in Dauerpension gel. Ang. unt. I 833 an d. Exp.

Kohlenhandlung Marli Inh.: Gerh. Georgi Marienstr. 39-41 Telefon 21 703 empfiehlt alle Sorten Feuerung für Hausbrand und Zentralheizung ab Lager Marienstr. und frei Haus.

Der ausgezeichnete **Roman der Frauenwelt** soeben als Buch erschienen

Heyermans, Bluff Geb. A. H. — Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Sie hören keine Klagen sondern Sie und Ihre Angehörigen sind erfreut, wenn Sie bei mir kaufen: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Priem und Zubehör. Geschenkpackungen in allen Preislagen. **Lübecker Zigarrenlager** **Paul Richter, Kohlmarkt 21** Ecke Holstenstraße Fernspr. 20 828

Die echten Original **Kieler Anzüge** und **Mädchen-Kleider** Pyjacks und Mützen Pa. Unterzeuge und Strumpfwaren Reform- und Schlupf-Beinkleider

Carl Zegelin Königstraße 100

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Cutin. Vom Schulwesen des Landesteils Lübeck. Vom Ministerium der Kirchen und Schulen wird jährlich eine statistische Uebersicht über den Besuch der öffentlichen und privaten Schulen des Freistaates Oldenburg herausgegeben. Wir entnehmen der Uebersicht folgende unsere Landes- teil betreffende Angaben: Die höheren Schulen weisen für das laufende Schuljahr folgende Schülerzahlen auf: Realgymnasium in Cutin in 10 Klassen 219, darunter 5 Mädchen; Real- progymnasium in Ahrensböhl 23 Knaben und 15 Mädchen; Ober- realschule in Cutin (am Realgymnasium) in 7 Klassen 212 Knaben, Realschule in Ahrensböhl in 6 Klassen 30 Knaben und 28 Mädchen, Oberlyzeum in Cutin i. E. 230 Mädchen. Private- schulen bestehen im Landesteil Lübeck nur in Cutin, und zwar eine katholische höhere Mädchenschule mit 59 Schüle- rinnen und dazugehöriger Frauenschule. Im Landesteil Lübeck sind 73 Volksschulen mit 5842 Kindern vorhanden, und zwar 39 einklassige, 16 zweiklassige, 7 dreiklassige, 2 vier- klassige, je eine fünf- bis siebtklassige und 6 achtklassige Volkss- chulen. Interessant sind die Vergleiche über die Klassenstärke in den Volksschulen. Es wurden unter- sucht in unserem Landesteil 118 Kinder in 7 Klassen mit 11 bis 20 Kindern, 1770 Kinder in 68 Klassen mit 21 bis 30 Kin- dern, 2538 Kinder in 73 Klassen mit 31 bis 40 Kindern, 1296 Kinder in 27 Klassen mit 41 bis 50 Kindern, 210 Kinder in 4 Klassen mit 51 bis 60 Kindern. Im Landesteil Lübeck be- stehen 6 Hilfschulen mit 112 Kindern. Private Schulen mit Volksschulzweigen bestehen in Malente mit 16 Kindern und in Niendorf (Schule des Antonius- stiftes) mit 62 Kindern. In 4 gehobenen Klassen des Landes- teils werden 75 Kinder unterrichtet. Dem Religionsbekenntnis nach sind in den Volksschulen 5945 evangelische, 189 katholische Kinder, 5 Dissidenten und 18 anderer Bekenntnisse.

Hansestädte

Der Phosgen-Prozess

Hamburg, 5. Dez. (Eig. Bericht)

Die Hamburger Zivilkammer beschäftigte sich am Mittwoch mit der Klage der Phosgen-Geschädigten gegen den Hamburger Staat. Die geschädigten Personen, die sich zu einer Kameradschaft verbunden haben, fordern vollen Ersatz des ihnen durch die Katastrophe entstandenen Schadens. Der beklagte Hamburger Staat behauptet dagegen, daß die Vorschriften über die Lagerung eingehalten worden sind und die Gegend, in der das Giftgas lagerte, für alle Arten von In- dustrieunternehmungen freigegeben sei. Im übrigen seien Klagen über Ausdünstungen von Giftgasen niemals erhoben worden. Im Verlauf der Verhandlungen kamen beide Parteien aus- schließlich zu Wort. Die Kläger stützen ihre Ansprüche auf Artikel 131 der Reichsverfassung in Verbindung mit dem hamburgischen Staatshaftungsgezet und auf alle reichsgerichtlichen und ham- burgischen Vorschriften über die Haftung für außerkontraftliches Verschulden, insbesondere aber auf § 823 des BGB. bzw. auf die Bestimmungen der polizeilichen Verordnungen. Sie erklä- ren, daß die Polizei den Betrieb in der gegebenen Art nicht habe dulden dürfen. Der Vertreter des Hamburger Senats er- klärte, daß es sich um ein Elementarereignis gehandelt habe, das nach menschlicher Kenntnis und Vorsicht für unmöglich gehalten werden müsse. Die Ursache des Unglücks liege sich wohl überhaupt nicht aufklären. Da ein jahrelanges Vergehen irgend- eines Hamburger Organs nicht vorliege, sei es zwecklos andere Rechtsgrundlagen als das Staatshaftungsgezet heranzuziehen. Die darauf begründete Klage sehe jedoch eine Amtsverpflichtung voraus, von der aber keine Rede sein könne. Der Ham- burger Staat habe alles getan, um ein Unglück zu verhüten. Die Entscheidung der Zivilkammer soll am 11. Dezember fallen.

Italienischer Auswanderer-Schmuggel

Hamburg, 5. Dezember

Neun Italiener standen vor der Strafabteilung des Amts- gerichts. Den Angeklagten wurden Vergehen gegen das Aus- wanderungsgezet und gegen die Pass-Verordnung zur Last gelegt. Im Laufe der Verhandlung ergab sich, daß es sich um eine gut organisierte Schmuggelgesellschaft handelte, die unter dem Vorwand, Auswanderungsmöglichkeiten nach Amerika zu schaffen, italienische Bauern und Handwerker um ihr letztes Hab und Gut brachte. Von den neun angeklagten Italienern sind sechs als Verführer und drei als Agenten zu bezeichnen. Bei der Vernehmung der zur Auswanderung Verführten ergab sich in fast allen Fällen das gleiche Bild. Mit einer Ausnahme mach- ten sie eine recht einfältigen Eindruck. Gewissenlose Verber der Gesellschaft hatten ihnen Amerika in den rosigsten Farben ge- schildert. Die Auswanderung aus Italien wird durch die Gesetze des Landes sehr erschwert. Die Agenten versprachen dann, durch ihre „Beziehungen“ zu den Behörden die nötigen Ausweise zu beschaffen. Für den Paß wurden allen Verführten 2000 Lire (etwa 400 Mark) abgenommen. Ein anderer Agent brachte die Opfer dann mit gefälschten Pässen nach Hamburg. Für diese Reise wurden etwa 50 bis 100 Dollar bezahlt. In Hamburg wohnten die verführten Italiener einige Tage im Hotel „Amerika“, um dann durch einen dritten Agenten nach Bremerhaven gebracht zu werden. Der letzte Agent hatte Beziehungen zu Schiffshältern und anderen Seeleuten, die die Aus- wanderer auf ihren Schiffen als blinde Passagiere verstaute. Dieser „vornehme“ Transport wurde mit 200-300 Dollar in Rechnung gestellt. Den Verführten war vorher gesagt worden, daß sie sich sauber kleiden sollten, da ihre Uebersahrt in der 2. Klasse erfolgen würde. Sie waren deshalb über die Art ihrer Reise nicht wenig erstaunt.

Die hohen Geldbeträge hatten die meisten Verführten durch die Verpfändung ihres Grundküdes erworben. Andere haben die „Auswanderungskosten“ von ihrer Mutter erhalten. Die ge- meinen Agenten übten auf ihre Opfer einen solchen Druck aus, daß sie ihnen bereitwillig alle geforderten Summen begahlten. Die Agenten versprachen sogar, das Geld für die Uebersahrt zurückzugeben, wenn die Unterbringung an Bord eines Schiffes nicht glücken sollte, — und — wenn sie im Falle einer Festnahme lämweigen würden.

Die Kinderkaserne

Von Erich Kästner

In jener Nacht, in der Rolf Klarus, ein dreizehnjähriger Gymnasiast, den Oberprimaner Windisch erwürgte, starb drüben in der Altstadt Frau Hedwig Klarus, die Mutter des Knaben. Das Zusammentreffen der beiden Todesfälle, deren einer den anderen zu rächen schien, veranlaßte manchen zu der Bemerkung: es gäbe doch so etwas wie eine verborgene Gerechtigkeit. Und besonders rechnerische Naturen mühten sich lebhaft darum, den Zeitpunkt der zwei Ereignisse aufs genaueste zu ermitteln und zu vergleichen. Dabei ergab sich freilich, daß das Schicksal — falls dergleichen im Spiele war — ein wenig voreilig einge- griffen hatte: Frau Klarus war gegen neun Uhr des Abends gestorben; und erst kurz nach Mitternacht hatten die Schüler, die im Schlafsaal A des Schulgebäudes untergebracht waren, jene nichtnennenden Ausschreit gehört, der sie zitternd aus den Betten zu stürzen und Windisch betzuspriegen zwang, auf dessen Lager der kleine Klarus im langen Nachthemd hockte und unbeteiligt in die weitgeöffneten Augen des Primaners blickte. Die Schwie- rigkeit, eine Art höhere Ordnung in diese Unglücksfolge zu ver- legen, wirkte sich in der nachdrücklichen Strenge aus, mit der fast alle den kleinen Mordgesellen beurteilten. Daran vermochte auch des Arztes Befund nichts zu ändern: daß Windisch vermut- lich an einem durch den Schreck verursachten Herzschlag gestorben sei, daß also ein bloßer Mordversuch mit allerdings tödlichem Ausgang vorliege. Man erwiderte allgemein auf solcherlei Ein- wände: mit einem regelrechten Morde habe der Vorgang die Ähnlichkeit des Täters und den Tod des Ueberfallenen gemeinsam. In dieser Sache zugunsten des Knaben mit Spitzfindigkeiten zu argumentieren, sei nicht sein.

Societ stellte sich bald heraus: Rolf Klarus hatte sich schon vor dem Abendessen aus der Schule entfernt, war nicht im Ar- beitszimmer und nicht zur Abendandacht erschienen und bestätigte schließlich, als man ihn austrugte, durch eine kleine Kopfnieder, daß er während dieser Zeit zu Hause gewesen sei. Der Terzianer Grubel erzählte, er habe die beiden zusammen den Schlafsaal betreten sehen, und es müsse spät gewesen sein; die Bettnachbarn hätten jedenfalls fest geschlafen.

Da Windisch gerade Wocheninspektion gehabt hatte, und da die Schüler erklärten, er habe den Knaben nicht nur sehr oft, sondern scheinbar auch sehr gern bestraft, war die äußere Situa- tion der Begegnung mit einiger Sicherheit zu erraten: Er hatte auf seinen dienstlichen Gängen den von dem unerlaubten Aus- flug zurückkehrenden Klarus ertappt, zur Rede gestellt und mit der Ankündigung einer der üblichen Strafen gedroht. Aber alles andere blieb unausgesprochen: Mühte Klarus dem Primaner nicht davon gesprochen haben, daß er vom Totenbett der Mutter komme? Und wenn das nicht zutreffen sollte: hatte Windisch den Schmerz des Knaben nicht bemerken müssen?

Windisch war tot. Und Rolf Klarus schwieg. Auch als er bald schwer krank wurde und im Fieber lag, schwieg er. Und später als die Ärzte meinten, eigentlich sei er wieder gesund, und ihn trotzdem in eine Anstalt bringen ließen, — später schwieg er noch immer. Doch da vermochte man auch auf seine Mit- teilungen zu verzichten. Denn in der Zwischenzeit hatte man sein Pult geöffnet, seine Bücher, Leseblätter und Notizblöcke peinlich durchforstet und auf etlichen Zetteln und in einem Diktat- heft, das eine Art primitiven Tagebuches zu sein schien, manches gelesen, was den Fall aufzuklären geeignet war.

Die Verhandlungen endeten damit, daß Rolf Klarus, wie schon gesagt, bis auf weiteres in einer Heilanstalt untergebracht wurde. Ein glaubwürdiges Gerücht meldet, daß er dort starb; ein weniger wahrscheinliches, daß er noch immer dort lebe. Welche der Behauptungen richtig ist, bleibt im Grunde gleichgültig. Denn jener Nacht starben drei Menschen, auch wenn der dritte zu atmen fortfuhr.

Es ist nicht bloß einfacher, es ist auch schlächter, statt einer sorgfältigen seelischen Interpretation des Falles erstliche der vor- gesunden Aufzeichnungen folgen zu lassen, die der kleine Klarus in den letzten Wochen vor der Tat niederschrieb. Was ihn damals erschütterte und trieb, zeigen jene flechtigen Zettelchen am leuchtendsten, auf denen er mit seinen Schmerzen und mit seinem Feinde verdeckte Zwiegespräche hielt.

„Ich werde den Ausschlag niemals lernen. Aber bis Mitt- woch muß ich ihn können, hat der Turnlehrer befohlen. Und in den Freitunden soll ich ihn immer üben. Da haben alle gelacht. Die Kniewelle ist noch viel schwerer. Berthold kann auch die Kniewelle. Mit dem linken Knie, mit dem rechten Knie, zwischen den Händen und seitlich davon. Dann hat Berthold dem W. von dem Ausschlag erzählt. W. hat gesagt, er wolle nachsehen, ob ich übe.“

Am Mittwoch mußte ich nachsehen. Von W. aus. Er ließ mich alles Zeitungspapier in kleine Rechtecke zerhacken. Er ist dabei gestanden und hat gelacht. Muttißen wird auf mich gewartet haben. Und ich wollte ihr mein Aufschlagsbuch mit der Eins zeigen.

Er hat mich schon wieder nachsehen lassen. Ich wünsche im Klavierzimmer 9 den Staub nicht gut genug weg. Er sucht natürlich den Schmutz, wo ich nicht hinlangen kann. Ich soll auf einen Stuhl steigen. Ich sagte, ich bin kein Dienstmädchen. Das will er dem Rektor melden. Doch er sagt das nur, damit ich ihm wieder mein Taschengeld gebe. Er nennt das: Borgen. Muttißen habe ich einen Brief geschrieben, ich machte einen

Ausflug. Damit sie nicht merkt, wie oft ich nachsehen muß. Sie wird denken, ich besuche sie nicht gern. Dabei ist nur W. daran schuld.

Am Sonnabend nachmittag war ich endlich wieder einmal zu Hause. Aber Muttißen ist krank und liegt deshalb zu Bett. Vielleicht weil sie denkt, ich mache Ausflüge. Ich wollte erzählen, daß W. daran schuld ist. Doch jetzt darf ich es ihr erst recht nicht sagen. Man soll Kranke nicht aufregen. Im Französisch bin ich im Gedicht von Veranger festengeblieben. Kandidat Hoffmann hat geschimpft, und ich habe eine Strafarbeit getriggt.

Ob sie sehr krank ist und an mich denkt? W. hat gesagt, er bäte sich aus, daß man in seinem Zimmer fröhlich wäre. Muder wie ich wären schlechte Menschen. Und ich sollte auf der Stelle lachen. Dabei hat er eins, zwei, drei gezählt. Aber es ging nicht. Das ist offene Meuterei, hat er gebrüllt. Den Ausschlag kann ich noch immer nicht.

Sonnabend hat er mich wieder nachsehen lassen. Aber abends nach dem Essen bin ich nach Hause gerannt. Straßenbahn konnte ich nicht fahren. Weil er mein Taschengeld hat. Es strengt sehr an. Muttißen machte erst gar nicht auf beim Klingeln. Ich habe vor Angst gegen die Tür geschlagen. Da ist sie auf einen Stuhl gestürzt herausgekommen und hat gefragt, wer da ist. Ich hab' ich ganz laut gerufen.

Sie hatte Angst, aber ich sagte, der Hauslehrer hätte mich zwei Stunden beurlaubt. In der Kaserne hat niemand gemerkt, daß ich weg war.

Jeden Mittwoch verliest man mich zur Gartenarbeit. Ich muß mit einem langen Spieß das Papier aufstecken und einen Wagen ziehen. W. hat mit dem Gartenwart gesprochen, damit ich jeden Mittwoch drankomme. Warum er mich so haßt?

Montag abend bin ich wieder fortgelaufen. Auf dem Rück- weg konnte ich nicht mehr vor Herzklopfen. Muttißen kam gleich beim Klingeln heraus. Aber sie ist, glaube ich, sehr krank. Und von unseren Verwandten läßt sich niemand blicken. Da ist sie so allein.

W. hat mich vorm Tor abgefangen, als ich wieder kam, und gefragt, ich brauche nicht so zu rennen, zum Nachsehen käme ich ja recht. Ich sagte, meine Mutter ist krank. Er hat gelacht. Das kenne er schon. Und dabei hat mir Muttißen eine ganz zitterige Karte geschickt. Sie freute sich so, daß ich Mittwoch wieder- käme.

Ich muß morgen abend wieder fortrennen, und wenn er mich ruhig wieder erwischt. Ich kann ihr doch nicht wieder sagen, ich würde mit Lambert einen Ausflug in die Heide machen. Wo sie doch die Karte geschrieben hat.

In vier Wochen sind die Prüfungen. In der lateinischen Klassenarbeit habe ich die Vier. Koch hat gefragt, was mit mir los ist. Wenn ich doch zu Hause bleiben könnte und für Mutti- schen einkaufen und vorlesen und kochen. Beefsteak kann ich Spiegeleier auch. Aber es geht nicht. Es ist alles verboten.

Dienstag wieder zu Hause. Ich habe gesagt, ich müßte nächstens viel für die Prüfungen arbeiten. Muttißen sieht ganz weiß und mager aus. Sie sagt mir nicht, was ihr fehlt.

W. hat mich wieder erwischt. Ich sollte ihn nicht so mit der kranken Mutter öden. Frei bekäme man nur bei Begräbnissen. Der Schuft!

Wenn meinem guten Muttißen was passiert, dann ist nur er schuld. Ich bin selber wie krank. Und dabei sind die Prüfungen. Ich renne heute abend wieder fort. 1. Karte von Italien zeich- nen. Mit den Städten über 200 000 Einwohnern. Die Gebirge braun schraffieren. 2. Punische Kriege repetieren. 3. E-Kon- jugation. 4. La cigale et la fourmi lernen. 5. Kniewelle links neben den Händen.

Er fing mich ab, als ich gerade fort wollte, und ließ mich nicht weg. Er würde jetzt jeden Abend mit mir in den Garten gehen und aufpassen, daß ich bleibe, und beantragen, daß mir für einen ganzen Monat der Ausgang entzogen würde. Ich wüßte nicht, was Pflichtgefühl sei. Ob ich ihm was borgen könnte. Aber ich hatte wirklich nichts. Bei allem, was er sagt, sieht er mir ins Gesicht, als warte er, daß ich weine.

Er will Muttißen einen Brief schreiben. Das darf er nicht tun. Lieber soll er mich schlagen oder anderes. Aber das nicht. Sie soll ihn mit ihrer Unterschrift wieder zurückschicken. Ich habe nicht einschlafen können.

Ich muß nach Hause. Morgen laufe ich wieder fort. Ich habe solche Angst um sie. Wenn er mich einsperri, springe ich ein- fach aus dem Fenster.“

An jenem Abend, an dem der kleine Klarus Heber aus dem Fenster springen wollte als in der Schule bleiben, daß er sich trotz des Primaners über, rannte wie so oft durch die dunklen Straßen der Vorstadt, über einfame Plätze und Brücken; an jenem Abend sah er seine Mutter sterben; an jenem Abend riß man ihn von dem Bett Windischs, als es für beide bereits zu spät war.

Die Pässe stammten alle aus der gleichen Fabrik. Der Aus- steller war der argentinische Konsul in Neapel. Das Gericht verurteilte die Agenten deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und je 10 000 Mark oder 1 Monat Gefängnis für je 2000 Mark. Die Strafe der Verführten von je 1 Woche Ge- fängnis sei durch die Untertunungshaft seit Oktober verbüßt.

Hannover

Harburg. Gasvergiftung in einem Auto. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich bei einem Leichenbe- gangnis. Fünf Personen, die in einer Autotage dem Leichenzuge folgten, wurden in dem Auto bewußtlos auf- gefunden, als einer der Leidtragenden sich bei der Eibruce von ihnen verabschieden wollte. Die sofort mit einem Kullmotor- angetriebenen Wiederbelebungsvorrichtung hatten glücklicherweise nach längerer Zeit Erfolg. Die Erkrankten befinden sich außer Lebensgefahr. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß an dem Auto der Schalldämpfer des Auspuffrohres nach oben gerissen war, so daß die Gase durch den Boden in das Innere des Wagens drangen und so die Beraubung der Knaben herbeiführten.

Gewerkschaften

Beisehung des 1. Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Im Krematorium in der Gerichtsstraße in Ber- lin hatte sich Mittwoch nachmittag eine zahlreiche Tramerge- meinde versammelt, um Joseph Seitz das letzte Geleit zu geben. Buchdrucker aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande waren gekommen, und erwiesen unter dem schwarz umflorten Banner Gutenberg und der roten Fahne der sozial- demokratischen Partei dem toten Freunde die letzte Ehre. Auch Paul Löbe und Peter Grafmann fehlten nicht. Der 2. Vorsitzende des Buchdruckerverbandes Krauß rief dem toten Kollegen Worte der Verehrung und des Dankes nach. Geipart sprach für den ADGB, und eine ganze Anzahl anderer Redner folgten ihm. Dann wurde der Sarg hinausgetragen und nach Berlin überführt, wo Joseph Seitz in Heimatkirchener Erde be- aetekt wird.

Unsere Leistungsfähigkeit

drückt sich
in unseren Preisen
aus!
Vergleichen Sie und
Sie werden finden,
wie vorteilhaft
Sie bei uns
kaufen!

SCHOTTENBERGER, BERGHEIM, BRUNNEN 1919

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden	mit Träger, aus gut. Wäschel.	1.95 1.75	1 ⁵⁰
Damen-Taghemden	mit Achselschluß la. Qual.	2.25 1.95	1 ⁷⁵
Damen-Beinkleider	m. hübsch. Stickerei	2.75 2.50	1 ⁹⁵
Damen-Nachthemden	aus gut. Wäschel. tuch	3.25 2.95	2 ⁷⁵
Garnituren	2teilig, elegante Ausführung	5.20 4.90	3 ⁹⁰
Prinzeß-Röcke	mit Hohlsaum u. Stickerei-Garnitur	4.25 3.80	3 ²⁵

Schürzen

Water-Schürzen	in modern. Formen	3.50 2.95	2 ⁴⁰
Water-Schürzen	la. Qualität, extra weit	4.50 3.75	3 ⁵⁰
Jumper-Schürzen	zweifarb., Künst-lerdr.	2.25 1.95	1 ⁶⁰
Jumper-Schürzen	zweif. extra weit	2.95 2.75	2 ⁴⁰
Jumper-Schürzen	gebfl. Satin, volle Weite	3.50 3.25	2 ⁷⁵
Servier-Schürzen	aus gutem, festem Stoff	2.50 2.25	1 ⁷⁵

Aussteuer-Artikel

Kissenbezüge	mit Longuetten	1.65 1.50	1 ²⁵
Kissenbezüge	mit Klöppel- und Stickerei-Einsätzen	2.75 2.25	1 ⁹⁵
Bettbezüge	aus gutem Linor. Gr. 140/200	9.00	8 ⁴⁰
Bettbezüge	gestreifter Satin	11.00 9.75	8 ⁴⁰
Betttücher	aus gutem Rohnessel	3.20	2 ⁹⁵
Betttücher	Gr. 140/250 prima Halbleinen	7.00 6.50	5 ⁴⁵

Geschirrtücher	Halbleinen kariert Gr. 60/60	72.48	48.48
Geschirrtücher	Halbleinen kariert Größe 60/80	95.48	70.48
Handtücher	Gerstenkorn, gesäumt und gebändert	1.20 1.10	80.48
Handtücher	Damast Gr. 48/100	1.40 1.15	1 ¹⁰
Handtuchstoffe	Gerstenkorn u. Drell	85.48 75.48	68.48
Frottierhandtücher	gute Qualität	1.60 1.30	1 ²⁰

Schlafdecken	besonders weich	7.25 6.75	5 ⁹⁵
Schlafdecken	la. mollige Qualitäten	11.50 9.50	7 ⁷⁵
Bettdecken	Waffel weiß, mit Franse	5.50 5.25	4 ²⁵
Bettdecken	Pique, weiß, gebogt, la. Qualität	6.95 6.25	5 ⁵⁰
Bettdecken	eleg. Ausmusterung 2-bettig	18.00 16.50	13 ⁵⁰
Steppdecken	in großer Auswahl	24.50 19.50	14 ⁵⁰

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abtlg. Manufakturwaren Königstraße 111

Kaffee	täglich frisch geröstet	2.40-4.60
Tea	besonders kräftig	0.95 an
Margarine		0.55-0.95
Kofosfett in Tafeln		0.60
Kunsthonig		0.35
Diamant-Mehl	5-Z-Bentel	1.25
Koffein Sult.		0.60
Koffein, blaue		0.40
Korinth		0.68
Kofosfäpel		0.60
Weggenpulver		0.48
Süße Mandeln		2.20
Bierfrucht-Marmelade	2-Z-Fl.	0.95
Thüringer Pflanzenmus	2-Z-Fl.	0.90
Apfel-Gelee	2-Z-Fl.	1.10
Erdbeer- u. Apfel-Konfit.	2-Z-Fl.	1.20
Apfelmarmelade	2-Z-Fl.	1.30
Erdbeer-Konfitüre	2-Z-Fl.	1.50

Weine

Tarragona rot	1/4 Fl.	0.95
Tarragona weiß	1/4 Fl.	1.10
Malaga	1/4 Fl.	1.20
Samos	1/4 Fl.	1.30
Cherry	1/4 Fl.	1.60
Douro-Portwein	1/4 Fl.	1.90
Tafel-Portwein	1/4 Fl.	1.60
Tafel-Weißwein	1/4 Fl.	1.20
Apfelwein	1/4 Fl.	0.55
Bitorico-Franzosen	1/4 Fl.	1.90

Sydelnüsse	2	0.55
Walnüsse	2	0.70
Emyria-Feigen	2	0.35

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs, Lübeck

Holstenstr. 1 Breite Str. 58
Telephon 35361 Telephon 22536

Bad Schwartau, Lübecker Straße
Telephon 27279

Travemünde, Vorderreihe, Teleph. 681

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster



Verschnitt, alte, abgelagerte Ware aus eigener Destillation

besonders billig

Spezialmarke Neger	2 ⁶⁰	Uns. Hausmarke in Vierkanflasche	3 ⁰⁰	Spezialmarke mit Bastgellecht	3 ⁵⁰
38 % - Flasche		40 % - Flasche		42 % - Flasche	

Spirituosen

Weinbrand-Verschnitt 38 %	Flasche 3-	2 ⁶⁰
Deutscher Weinbrand 38 %	FL 7.50, 6- 4.75	3 ⁵⁰
Batavia-Arrak-V. 40 %, la. Qualität	FL	3 ⁵⁰
Doppelkumme! 35 %	FL	2 ⁰⁰
Tafelkumme! 35 %	FL	2 ²⁰
Tafel-Aquavit 40 %	FL 3.20	2 ⁵⁰
Steinhäger, Schlichte Lierkrug 5.50, 1/2 Literkrug		2 ⁹⁰
Doornkaat, Genever i. Glaskrug 1/2 Ltr. 3.50, 1/4 Ltr.		5 ⁰⁰
Deutsche Liköre in gr. Ausw., 1/2 FL 1.60, 1/4 FL		3 ⁰⁰

Weine

Rotweine in allen Preislagen, Flasche von 3.- bis	1 ²⁵
Tarragona, nur gute Qualitäten	1 ²⁰
Griechisch-Muskateller sehr süß	1 ²⁵
Insel Samos hochfeine Ware	1 ⁴⁰
Feiner Malaga vollsüß	1 ⁵⁰
Douro-Portwein Original-Ware	2 ⁰⁰
Insel-Madeira Original-Ware	2 ⁵⁰
Weißer Bordeaux-Weine sehr preisw.	1 ⁷⁵
Deutsche Weißweine bes. milde Qual.	1 ²⁵

Sämtliche Preise einschließlich Flasche Für leere Flaschen 15 Pfg. Rückvergütung

Jürß & Meiners

Destillation u. Weinhandlung Engelsgrube 59 Fernspr. 26131

PELZE

im Pelzhaus **Zimmermann**
Königstrasse 24 Ecke Pfaffenstrasse

Stark herabgesetzte Preise

sodaß Sie auch nach Weihnachten nicht billiger kaufen können
Meine gut. Qualität. I. all. Fellarten sind bekannt / Jetzt hab. Sie noch d. Vorteil d. gr. Auswahl
Pelzmäntel, Pelzjacken, Pelzkragen, Pelze für Herren, Auto-
decken, Besatzfelle, alles ist stark im Preise herabgesetzt.
Bitte überzeugen Sie sich! / Zwanglose Besichtigung meines großen Lagers höfl. erbeten!
Bei gr. Beträg. komme ich Ihnen betr. d. Zahlg. n. weitg. entgeg.

Ankauf von Rohfellen!

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Wohl kaum irgendwo

kauft man Berufskleidung
besser - billiger - und in so großer Auswahl, als in
dem altbekanntesten Spezialgeschäft

Otto Albers

z. B. Schlosserjacken u. Hosen . . . 2.45 2.95 3.45
Manchester-Hosen, haltbare Ware . . . 7.95 9.85
Pilotosen, gestreift, nur gewirnte Qualität 4.95 5.95
Lodenjoppen, selten große Auswahl 10.75 14.85 17.75
bis zu feinsten Qualitäten

Was ein Arbeiter und Gewerbetreibender an Kleidung
gebraucht, findet er richtig bei

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmart 10

Freitag und Sonnabend
Do. Füllfleisch
la Rauchfleisch
 Geräuch. Mettwurst,
 gelochte Mettwurst u.
 Knadwurst mit
 Schweinefleisch 760
Fr. Kollmann
 Reiterstraße 8 7444

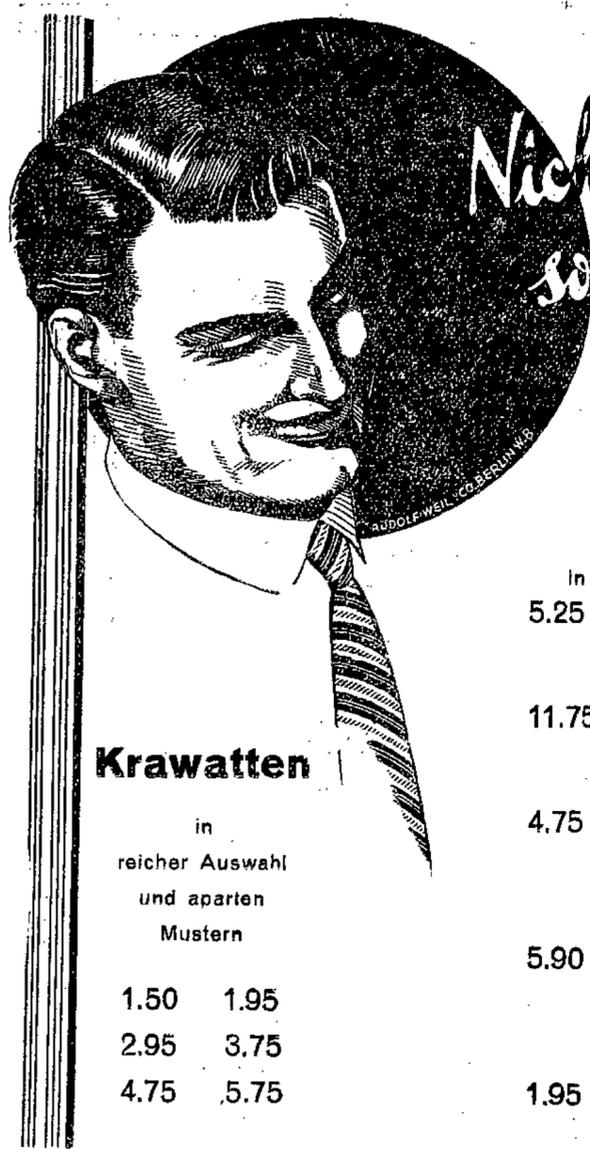
Breitentabak
 in allen Bretslagen.
C. Wittfoot
 ob. Huxstr. 17

Deutscher
Bekleidungs-Arbeiter-
Berband
 zutale Lübeck

Berammung
 Dienstag, 11. Dez. 1928
 abends 7 1/2 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**
 Tagesordnung
 1. Bericht von der Kon-
 ferenz
 2. Erhöhung des Lokal-
 beitrages.
 3. Verschiedenes.
 Kolleginnen u. Kollegen,
 da in dieser Berammung
 wichtige Beschlüsse
 gefaßt werden sollen,
 möchten wir **dringend**
 bitten, vollständig zu er-
 scheinen. 7422
 Die Ortsverwaltung

Dom-
Gemeindeabend
 in
Adlershorst
 Freitag, 7. Dezember
 7 1/2 Uhr 7426
 Jugendliche haben
 nur in Begleitung
 Erwachsener Zutritt.

Kansa-Theater
 Dir. E. Hübener
 Telefon 20610
 Nur noch 2 Tage!
 Täglich 8 Uhr
 Der große Erfolg
 „**Wiener Blut**“
 Operette in 3 Akten
 von Johann Strauß
 Der ermäß. Vorverkauf
 an den bekannt. Stellen
 Die billigen Preise
 von 0.60 bis 3.- RM



*Nicht nur die Dame,
 sondern auch der Herr*

findet bei uns die letzten modischen Neuheiten
**die Krawatte, die gefällt,
 die gute, elegante Wäsche,**
 kurz alles, was man unter dem Begriff Herren-Artikel
 versteht. Auch das Beste ist hervorragend preiswert!

Krawatten

in
 reicher Auswahl
 und aparten
 Mustern

- 1.50 1.95
- 2.95 3.75
- 4.75 5.75

Oberhemden

In feinen Mustern und guten Qualitäten
 5.25 6.75 7.50 8.50 10.50 12.75

Schlafanzüge

11.75 13.75 16.75 21.—

Nachthemden

4.75 5.25 6.25 7.25 8.75

Hüte

in glatt und Rauhaar
 5.90 6.75 7.90 9.75 12.75 15.75

Mützen

in blau und farbig
 1.95 2.75 3.75 5.75 6.25

AUGUST HAERDER & Co

Lasterhöhlen der Welt Tonhalle
Sittenbilder der Halenkneipen von Marseille Der Mann ohne Beruf
 Originalaufnahmen der Frauengasse!

Am **Sonnabend, dem**
8. Dezember, ist mein
Zoo! ab 19 Uhr ge-
öffnet
Wolfer Schwan, Trems
Joh. Eggers

Kansa-Theater
 Dir. Hübener
 Tel. 20610

Nur noch **heute u.**
Freitag, d. 7. Dez.
Wiener Blut
 Operette in 3 Akten
 v. Johann Strauß

Morgen **Sonnabend,**
 den 8. Dezember
Premiere
Tolle Komteß
 Operette in 3 Akten
 von Walter Kollo

Sonnabend
 nachmittag 4 Uhr
Kinder-Vorstellung
Wie Klein-Else das
Christkind suchte
 Vorverkauf für die
 Nachmittagsvorstel-
 lung nur an der
 Theaterkasse
 Preise 0.80, 0.50,
 0.30 u. 1.— Rmk.
 Vorverkauf für die
 Abendvorstellungen
 in den Zigarren-
 geschäften **Buse,**
Breite Str., Möller,
Holstenstr. Diederich
Moisinger Allee, bis
6 Uhr abends 20%
 Ermäßigung auf die
 Kassenpreise. 7429

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 20 Uhr:
Nachtstück des Lebens
 (Tragödie) Darauf:
Siebelel (Schauspiel)
 Ende 23.15 Uhr
 Freitag, 20 Uhr
Die Fledermaus
 (Operette) 7428
 Sonnabend, 20 Uhr:
Nachtschl
 (Schauspiel)
 Neu einstudiert!
 Sonntag, 15.30 Uhr:
Das neugierige
Sternlein
 (Weihnachtsmärchen)
 Sonntag, 20 Uhr:
Die Fledermaus
 (Operette)
Ermäßigte Preise
 Ausgabe der fälligen
 Abonnementskarten und
 Gutscheine während der
 Kassenstunden und Frei-
 tag nachmittag von 3
 bis 6 Uhr.

Schöne Holzarbeiten
Heinrich Christiansen
 Wahnstr. 30

Luisenlust Morgen Freitag
Großer Kavallerball
 Eintritt und Tanz frei! 7495

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Biochemischer Verein Lübeck e.V.
 gegr. 1920
 Der für **Montag, d. 10. Dezember 1928**
 angesetzte Filmvortrag fällt umständehalber
 aus. 7410
Der Vorstand

Nicht mehr
Malchinenflürmer
 Taylorsystem / laufendes
 Band / Fließarbeit / Auto
 Schiffbau / War-um
 noch Masten?
 Schiffe ohne Seekrank-
 heit / Der eiserne Steuer-
 mann / Kreiselkompaß
 80 Seiten nur 40 Pfg.
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Schuhwaren
 solide, preiswert 7396
F. Meyer, Huxlerdamm 2

Schmidhoffen
 Wolle * Seide * Samt
 kaufen Sie am besten bei
Guinolf Lomy
 das gute Spezialgeschäft
 Breite Straße 17 7433

Marken-Zigaretten
 in allen gangbaren Marken
Rauch- u. Kautabak
 alle gangbaren Fabrikate
Nr. 1 Zigarren Steuerlager Nr. 1
Fabrikpreise und größte Rabatte
 Lieferung prompt und franko!
 Lagerbesuch lohnend
Grundmann, Lübeck
 Schlüsselbuden 32
Tabakwaren-Großhandlung

Viele wissen es, **Edeltonette-Musikapparate** wirklich gut und
 aber nicht alle, daß sehr preiswert sind
 Haubenapparate von RM. 35.- an Schrankapparate von RM. 85.- an Plattenschränke (Eiche) RM 35.-
 Schallplatten in großer Auswahl Auf Wunsch bequeme Teilzahlung 7401
Ernst Schöning, Mühlenstraße 20, gegenüber der Königstraße

Verlobte
7095 kaufen ihre
Möbel
(Zahlung gestaffelt)
im
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Geo-Atlas
(Taschenformat)
Eib - Weier - Jade-
Niederung
Säen der Nord- und
Ostsee
nebst 24 Karten der
Weltmeere
Ganzleinen 4.- M.

Sajmen-Atlas
von Deutschland
24 Karten
Ganzleinen 4.- M.

Welt-Atlas
24 Karten
Ganzleinen 4.- M.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

**Patent-
Matratzen**
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühle
Untere
Hundestr. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik 7400

**Hut-
Ziehe**
Wahmstraße 9
Hüte
Mützen

Lose für die Arbeiter-
Wohlfahrt stets vor-
rätig



Wir bringen in allen Abteilungen
Überraschend billige Angebote!

praktische Geschenke für Jung u. Alt
Auserlesen schöne Artikel!

Handschuhe

- Damen-Handschuhe** Trikot, 1/2 gefüttert, praktische Farben Paar 1.45 **95 S**
- Damen-Handschuhe** reine Wolle gestrickt, mit farbig. Manschette Paar 1.95 **145**
- Damen-Handschuhe** Schweden imit. durchgefüttert, mit Spitze Paar 2.95 **175**
- Damen-Handschuhe** Nappastepper mit Raufutter, haltbare Qualitäten Paar 7.50 **590**
- Herren-Handschuhe** Trikot durchgefüttert, praktische Farben Paar 2.25 **145**
- Herren-Handschuhe** Nappastepper mit Raufutter, haltbare Qualitäten Paar 8.95 **690**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe** Mako, mit Doppelsohle, schwarz u. farbig Paar 1.75 **85 S**
- Damen-Strümpfe** Kaschmirwolle, platt, gut verstärkt, schwarz u. farbig Paar 2.45 **175**
- Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide mit Wolle plattiert Paar 4.75 **265**
- Damen-Strümpfe** Kaschmir, reine Wolle besonders weiche Qualitäten Paar 3.75 **295**
- Herren-Socken** reine Wolle, gestrickt, grau und schwarz Paar 1.95 **125**
- Herren-Socken** Kaschmir, reine Wolle moderne Muster Paar 2.45 **145**

Trikotagen

- Damen-Unterhemden** Baumwolle stark gestrickt, Vollachsel u. 1/4 Arm 1.25 **95 S**
- Damen-Hemdosen** Mako, Winkel- und Beinform 2.75 **175**
- Damen-Schlupfhosen** Kunstseide, mit angerauhtem Futter, schöne Farben 3.65 **245**
- Herren-Futterhosen** schwere Qualitäten, grau u. beige 3.95 **245**
- Herren-Einsatzhemden** weiß u. normalfarbig, mit modernen Rippeinsätzen 2.95 **245**
- Herren-Normalhemden** Doppelbrust gute wollgemischte Qualitäten 3.45 **275**

Wollwaren

- Garnituren** Schal und Mütze reine Wolle, in schönen Farben 3.95 **245**
- Kinder-Sweater** Wolle plattiert, mit Umtegekrag, jede weit, Gr. 50 S, mehr Gr. 1 **295**
- Kinder-Pullover** reine Wolle, durchgem. jede weitere Größe 75 S, mehr... Größe 2 **575**
- Damen-Sportwesten** reine Wolle, einfarbig mit abgesetzter Blende 9.75 **590**
- Damen-Sportjacken** reine Wolle, mit Kragen u. Gürtel, mod. Farben 16.75 **1475**
- Herren-Pullover** reine Wolle, durchgemustert 14.75 **1250**

Handarbeiten

- Mittedecken** Kreuz- und Stilstich-Muster 1.45 **95 S**
- Rips-Kissen** farbig, flotte Zeichnungen 2.65 **125**
- Kissen** schwarz Halbtuch, neue flotte Muster 2.25 **175**
- Rips-Kissen** farbig und schwarz, fertig gestickt 2.50 **195**
- Köpfe für Schlenkerpuppen** zum Selbstgarnieren 2.25 **110**
- Kaffeehüllenfutter** in vielen Farben 2.25 **150**

Schuhwaren

- Kamelhaar-Niedertreter** mit Filz- u. Ledersohle Gr. 43-46 2.95 Größe 36-42 **225**
- Kamelhaar-Kragenschuhe** mit Filz- u. stark. Ledersohle 36-42 2.95 **250**
- Kamelhaar-Kragenschuhe** mit Filz- und Ledersohle 36-42 4.25 **350**
- Kamelhaar-Ohrenschuhe** mit Filz- u. Ledersohle Größe 25-30 1.65 21-24 **135**
- Kamelhaar-Schnallenstiefel** mit schwarzer Filzsohle... Größe 20-24 **135**
- Kamelhaar-Schnallenstiefel** Größe 43-46 5.90 Größe 36-42 **490**

Holstenhaus
Das Kaufhaus für Alle

Organisiert Euch politisch!

Lübecker Baugesellschaft
m. b. H.

Wir haben unseren Betrieben als
weitere Abteilung eine

Radio-Abteilung

angegliedert

Am Lager Apparate von der
billigsten bis Luxusausführung der
bekanntesten Marken

Akkumulatoren, - Anodenbatterien
Bastier- und Zubehörteile

Ausstellungen und Vorführungsräume

Mühlenstraße 37

Krawatten

größte Auswahl

Oberhemden - Kragen
Unferzeuge - Socken
Handschuhe

seidene Schals

wollene **Strickwesten**

Aug. Janensch, Sandstr. 6

**Oberhemden
Krawatten**

erhalten Sie gut
und billig im

Herren-Artikelgeschäft
Ernst Wehde
Beckergrube 33

Zigaretten

Zwei neue Marken!

GEG-Phantis 4 Pl.
GEG-Kisil . . 5 Pl.

Hervorragend in
Qualität,
mild und pikant,
daher

ein Genuß

Nur zu haben im

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H.

